

Ausgabe 1/2018
waldverband-ktn.at

Waldverband *aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





Sehr geehrte Mitglieder!

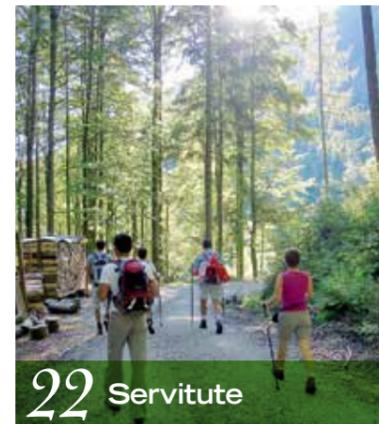
Mag. Karl Kurath
Obmann
Waldverband Kärnten

Das Jahr 2017 war für die Kärntner Forstwirtschaft ein Wechselbad der Gefühle. Bis zur Mitte des Sommers war die Stimmung durchaus positiv und die drohenden Käferholz mengen waren überschaubar. Windwürfe in Kärnten sowie im benachbarten Ausland haben aber im August zu einer überzogenen Preisreaktion der Sägeindustrie geführt. Die für den Herbst geplanten Normalnutzungen wurden aus diesem Grund nicht durchgeführt. Dies führte zu einer Unterversorgung der Sägeindustrie im November und Dezember. Auch kurzfristige Preiskorrekturen nach oben konnten das Holzaufkommen in dieser Zeit nicht erhöhen. Neuerliche Windwurfschäden in Kärnten, der Steiermark und Slowenien durch den Föhnsturm „Yves“ haben den Preisauftrieb kurzfristig gebremst. Eine Reduktion der Rundholzpreise auf Grund dieses Schadereignisses gab es bis zur Erstellung dieses Artikels nicht. Die Mengen sind nach ersten Einschätzungen überschaubar und in der laufenden Vermarktung unterzubringen. Aufgrund des geringen Rundholzangebotes und der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Herbst hat sich auch der Markt für Energieholz und Energiehackgut gedreht und die Nachfrage ist sehr hoch. Zudem hat sich der Zufluss von ausländischem Heizmaterial zu den großen Heizwerken deutlich reduziert. Ob sich die Betreiber nun endlich auf den heimischen Rohstoff besinnen werden, wird sich in den nächsten Monaten weisen. Unverändert hohen Bedarf mit guten Preisen gibt es beim Industrieholz, speziell beim Schleifholz. Durchforstungen mit hohem Schwachholzanteil sind daher weiterhin das Gebot der Stunde. Ich bedanke mich bei allen Funktionären, Mitgliedern und Mitarbeitern, die 2017 dem Waldverband und den WWGs wieder die Treue gehalten haben und wünsche allen ein erfolgreiches Jahr 2018.

Mag. Karl Kurath
Obmann Waldverband Kärnten



4 WWG Trebesing und Umgebung



22 Servitute



18 Forschung und Praxis für klimafitte Wälder



14 Erfolgreiche Holzernte im Bauernwald

Waldverband Kärnten

- 4 WWG Trebesing und Umgebung
- 6 Forststraßen: „Lebensadern“ der Forstwirtschaft
- 8 Forstpflanzen rechtzeitig bestellen
- 28 Unsere Staatspreisträger 2017

Thema

- 9 Für den Kleinwald forstpolitisch aktiv

Wald & Politik

- 10 BB-Präsident Georg Strasser: Holz gehört die Zukunft

Wald & Wirtschaft

- 11 Wo aufforsten – wo nachbessern?
- 12 Betriebswirtschaftlicher Erfolg trotz Klimawandel
- 14 Erfolgreiche Holzernte im Bauernwald
- 18 Forschung und Praxis für klimafitte Wälder

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
- Marktradar

Wald & Wild

- 20 Wiederbewaldung nach Schadereignissen

Wald & Recht

- 22 Wie entstehen Servitute und wann erlöschen sie?

Wald & Frau

- 24 Theresa Rettenwender
"Wer Ökostrom abdreht, dreht Atomstrom auf!"

Wald & Jugend

- 25 Den Schatz des Waldviertels erkunden

26 Aus den Bundesländern

30 Wald & Holz

- Naturschutzbund
Bunte Säume - Lebensräume

Titelfoto: Waldverband OÖ / Mag. Roland Hinterberger

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Kärnten, Franz Oman Platz 4, 9371 Brückl, Tel.: (+43) 676/83555700, office@waldverband-ktn.at, www.waldverband-ktn.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schaufelgasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: Mag. Matthias Granitzer; Fotos: Waldverband Kärnten, WWG Kärnten GmbH; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 4.344 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2018 ist der 15. März 2018



Bezieht sich auf die Seiten 11, 12, 13, 14, 15, 18, 19, 20, 21, 22, 23



WWG Trebesing – „Urgestein“ in Oberkärnten



Wolfgang Steiner ist für die WWG ein verlässlicher Partner beim Holztransport. Fotos (2): Andreas Angerer

Eine überregionale Zusammenarbeit war der WWG Trebesing von Beginn an sehr wichtig. Die ursprünglich rein auf die eigene Gemeinde ausgerichtete Vereinstätigkeit hat sich mittlerweile auf die Region Lieser- und Maltatal ausgeweitet.

MAG. MATTHIAS GRANITZER

Eingebettet zwischen den Hohen Tauern im Westen und den Nockbergen im Osten liegen die Waldflächen der WWG Trebesing und Umgebung. Als eine der ersten Waldwirtschaftsgemeinschaften in Oberkärnten blickt der Verein heute bereits auf zwanzig erfolgreiche Bestandsjahre zurück. Schon mit Beginn der ersten EU-Förderungsprojekte engagierte sich die WWG Trebesing beim Aufbau einer WWG Region Oberkärnten und stellte mit Hans Georg Oberwinkler auch den Obmann dieses regionalen Zusammenschlusses. In dieser Zeit wurden mit tatkräftiger Unterstützung von Seite des Waldverbandes die ersten Erfahrungen mit der gemeinschaftlichen Holzvermarktung gesammelt.

Nach der Stilllegung des regionalen Vereines konzentrierte sich die WWG Trebesing einige Jahre vor allem auf ihre örtlichen Aktivitäten. Neben dem gemeinschaftlichen Ankauf einer Spalt- und Spitzmaschine für die Erzeugung von Zaunstempeln wurden mehrere Forstanhänger sowie einige Geräte für die

Forstwegeplanung angeschafft. Die WWG organisiert heute noch Brennholzverkäufe an Privatabnehmer und die jährliche Christbaumaktion ist nach wie vor ein Fixpunkt im Jahresprogramm. Dabei werden am Sonntag vor dem Heiligen Abend bis zu 100 Christbäume von den WWG-Mitgliedern der Bevölkerung für eine freiwillige Spende angeboten. „Durchaus interessant sind die Auswahlkriterien und der Geschmack der einzelnen Kunden“, berichtet Obmann Franz Oberegger mit einem leichten Schmunzeln.

Einen besonderen Stellenwert hat mittlerweile auch wieder die neu organisierte, gemeinschaftliche Holzvermarktung. Nach deren Wiederbelebung durch den Waldverband Kärnten kam es im Jahr 2008 zur Gründung einer neuen WWG Oberkärnten, welcher die WWG Trebesing als Gründungsmitglied angehört. Heute ist sie Miteigentümerin der WWG Kärnten GmbH und bietet ihren Mitgliedern damit den Zugang zu umfassenden Serviceleistungen rund um Wald und Holz. Für die persönliche Beratung der Waldbesitzer ist Förster Andreas Angerer zuständig.

Zusammenhalt heute wichtiger denn je!

Für Franz Oberegger, den Obmann der WWG Trebesing, sind die Vorteile einer Gemeinschaft unumstritten. Er weiß die Vorzüge einer starken WWG zu schätzen und erkennt die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung in einer sehr schnelllebigen Zeit.



Franz Oberegger

Besonders wichtig bei der Waldbewirtschaftung ist für mich...

OBeregger Für mich sind eine saubere und effiziente Waldarbeit sowie reibungslose Abläufe bei der Holzabfuhr und eine professionelle Abwicklung des Holzgeschäftes besonders wichtig. Wo es möglich ist, sollte naturnah gewirtschaftet werden. Einzelstammnahmen sollten bevorzugt und Kahlschläge vermieden werden. Entscheidend ist auch die rechtzeitige Durchführung von Pflegemaßnahmen. Überaus wertvoll ist für mich die umfassende fachliche Beratung durch unseren Betreuungsförster.

Als wesentliche Vorteile einer WWG sehe ich ...

OBeregger Unter der Devise „Allein klein – gemeinsam groß!“ bietet die WWG für jeden(!) Waldbesitzer entscheidende Vorteile. Allein die Sicherheit beim Holzverkauf durch die Warenkreditversicherung der WWG bietet einen Schutz vor Zahlungsausfällen, wie es bei keinem anderen Holzabnehmer der Fall ist. Sehr vorteilhaft ist auch die Beratung durch unseren Betreuungsförster als persönlichen Ansprechpartner sowie die Organisation und Kontrolle der Geschäftsfälle durch unser eigenes Personal. Zudem führen die gemeinschaftlichen Betriebsmitteleinkäufe zu direkten Kostenersparnissen für jeden Waldbesitzer.

Unsere WWG bedeutet für mich persönlich...

OBeregger Ich bin der festen Überzeugung, dass man

gemeinschaftlich mehr erreicht, als ein Einzelkämpfer! Geschlossenheit und Zusammenhalt ist heute sehr, sehr wichtig, vor allem gegenüber einer übermächtigen Holzindustrie. Viele Waldbesitzer sind sich dieser Tatsache leider noch immer nicht bewusst. Bedauerlicherweise hat sich die Zeit seit der Gründung unserer WWG nicht nur vorteilhaft verändert. Durch die digitalen Medien und vor allem durch das Mobiltelefon hat das Gemeinschaftswesen insgesamt an Stellenwert verloren.

In fünf bis zehn Jahren sehe ich unsere WWG ...

OBeregger Weiterentwicklungen und Veränderungen passieren heute so schnell, dass diese Prognose schwer ist. Ziel muss es sein, für die Mitglieder interessant zu bleiben bzw. noch interessanter zu werden und die Servicequalität weiter zu erhöhen.

Was ich noch sagen möchte ...

OBeregger Die Menschen sollten sich wieder mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge nehmen. Gerade bei uns im bäuerlichen Bereich sollten Werte wie Familie, Eigentum, Nachbarschaft und Gemeinschaft wieder stärker geschätzt werden und für den einzelnen an Bedeutung gewinnen. Wir sollten auch nicht zu viele Vergleiche mit anderen anstellen und den materiellen Aspekt zu sehr in den Vordergrund rücken, sondern die persönliche Lebensqualität in unserer ländlichen Region höher bewerten.

Fakten & Details

WWG Trebesing und Umgebung

ZVR-Zahl: 768592791

Sitz: Trebesing

Gebiet: Liesertal, Maltatal, Katschtal

Gründungs Jahr: 1997

Initiatoren der WWG-Gründung: Franz Wölscher, Armin Graf

Gründungsobmann: Franz Wölscher vlg. Matebauer

Ziele bei der Gründung:

Verbesserung des Waldzustandes durch Kultur- und Bestandespflege
Verbesserung des Fachwissens durch Organisation von Weiterbildungskursen, Waldbegehungen und Exkursionen
Förderung der Waldaufschließung durch Bau und Erhalt von Forststraßen und Rückwegen
Steigerung des Holzverkaufes und -erlöses durch gemeinschaftliche Vermarktung
Bestellung befähigter forstlicher Fachkräfte

Mitglieder bei der Gründung: ca. 25

Mitglieder heute: 82

Waldfläche: ca. 3.000 ha

Aktueller Vereinsvorstand

Obmann: Franz Oberegger, vlg. Mentebauer 9852 Zelsach

Obmann-Stv.: Bernhard Burgstaller, vlg. Suppan, 9852 Altersberg

Obmann-Stv.: Hans Weißburger, vlg. Malteiner, 9852 Radl

Kassier: Thomas Wirnsberger, vlg. Simonbauer, 9852 Aich

Schriftführer: Hans Oberwinkler, vlg. Wiesenbauer, 9852 Aich

Weiterers: Andreas Wirnsberger, vlg. Ambrosbauer, 9853 Großhattenberg

Lukas Oberlchner, vlg. Neubauer 9852 Neuschitz

Kontakt

Franz Oberegger (Obmann)

Zelsach 10, 9852 Trebesing

Tel.: 0650/9702111

E-Mail: f.oberegger@aon.at

Förster Andreas Angerer (Gemeinschaftsbetreuer)

Tel.: 0676/83555720

E-Mail: angerer@wwg-ktn.at

Forststraßen: „Lebensadern“ der Forstwirtschaft

Durch eine regelmäßige Instandsetzung der Forststraße lassen sich meist teure Sanierungen vermeiden. Das Aufreißen und anschließende Fräsen der Fahrbahn bewährt sich vor allem bei steinigem Material.

Fotos (6): DI Ernst Herzog

Das Thema „Forststraßensanierung“ war Gegenstand einer von der WWG Jauken organisierten Podiumsdiskussion. Unter der profunden Moderation von Univ. Prof. Dr. Karl Stampfer teilten vier Experten ihr Wissen mit etwa hundert interessierten Besuchern und stellten sich deren Fragen.

C. WASSERMANN/M. GRANITZER

Von Seite der Behörde referierte der Leiter der Bezirksforstinspektion Hermagor, Dipl.-Ing. Wilfried Straßer. Mit 60 bis 70 Laufmetern je Hektar ist die Erschließung im Bezirk Hermagor sehr gut. Er bezeichnet auch den Zustand der etwa 3.000 Kilometer Forststraßen als insgesamt sehr zufriedenstellend. Probleme verursacht jedoch oftmals die Begrünung der Böschungen und die laufende Instandhaltung der Wege wird mitunter vernachlässigt. Vor allem das Freischneiden zugewachsener Böschungen und die Räumung von Wassergräben nach Nutzungen sind seiner Erfahrung nach häufig unterlassene Maßnahmen, die immer wieder zu leicht vermeidbaren Schäden und unnötigen Kosten führen. „Besonders plakativ werden die Schwierigkeiten eines schlechten Wegenetzes bei Schadereignissen wie dem diesjährigen Windwurf“, berichtet Straßer. Für die Abfuhr größerer Holzmengen bei unterschiedlichen

Witterungsverhältnissen ist ein entsprechender Zustand der Forststraßen (Breite, Fahrbahnzustand, Kurvenradien, etc.) das Um und Auf.

„Die Ansprüche an Forststraßen steigen!“, stellt in diesem Zusammenhang auch der Obmann der WWG Region Gailtal, Dipl.-Ing. Ernst Herzog klar. Als Ziviltechniker weiß er aus seiner langjährigen Erfahrung, dass insbesondere eine gute Planung nicht nur Zeit bei der Umsetzung, sondern vor allem auch Kosten spart. Gerade im steilen Gelände ist es oft unausweichlich, betonierte Wasserinnen, Steinschichtungen oder Geogittereinbauten anzubringen. Diese kostenintensiveren, baulichen Maßnahmen rechnen sich aber langfristig durch den geringeren Instandhaltungs- und Sanierungsaufwand. Herzog verweist auch auf die Probleme von zu schmalen Trassenaufhieben und appelliert an eine konsequente Materialtrennung für die Fahrbahnbefestigung. Wo es notwendig ist, sollte man den nötigen Schotter antransportieren lassen.

Als langjähriger Praktiker beim Forststraßenbau unterstrich Daniel Straßer (Johann Straßer GesmbH) unter anderem die Wichtigkeit einer guten Bauvorbereitung, auch bei Wegganierungen. So bewirkt das ordentliche Freischlagern der Trasse zum Beispiel ein schnelleres Aufdrehen der Fahrbahn und der Bagger kann zügiger arbeiten. Auch sauber freigeschnittene Böschungen und deutlich markierte Durchlässe erleichtern dem Baggerfahrer die Arbeit. Vorteilhaft ist hier die Anbringung von Holzpflocken mit einer spezifischen, farblichen Kennzeichnung. „Eigene Farben für Beton-, Plastik- und Eisenrohre sowie besondere Hinweise bei verschmutzten Rohren sind sehr hilfreich“, informiert Straßer.

Thomas Holzer, Spezialist für Oberflächenanierungen, berichtet über den Leistungsumfang seines Unternehmens. Je nach Zustand der Fahrbahn unterscheidet er zwischen „Voll-, Misch- und Schnellsanierung“. Vor der Sanierung sind zumeist Vorarbeiten durch



Schon beim Bau werden die Voraussetzungen für die weiterführende Straßenerhaltung geschaffen. Eine gründliche Planung ist das Um und Auf.

einen Bagger erforderlich. Die Sanierung selbst gliedert sich in das Aufreißen der Straße, das Fräsen des Aufbruchmaterials, das anschließende Gradern und das Verdichten mit der Walze. „In unmittelbarem Anschluss an die Arbeiten sollte der Weg nach Möglichkeit bis zum nächsten Regen nicht mit schweren Lasten befahren werden, damit sich die frische Fahrbahn noch verfestigt“ klärt Holzer die Besucher auf.

In der anschließenden Diskussion wurden noch verschiedene Detailfragen

beantwortet. So wurde unter anderem empfohlen, bei talseitigen Böschungsrutschungen einen Aufbau mit Geogitter einer Steinschichtung aufgrund des hohen Eigengewichtes der Steine vorzuziehen. Wegganierungen im Winter gestalten sich insbesondere bei Schneelagen problematisch, da sich Schnee und Erdreich vermengen. Für die Benützung und Instandhaltung von Gemeinschaftswegen wurde den Besuchern die Vereinbarung einer „Wegordnung“ nahegelegt, welche hierzu klare Regeln vorgibt.



Die Böschungsbefestigung erfolgt bergseitig in der Regel in Form einer Grobsteinschichtung. Krainerwände und Holzkästen haben ausgedient.



Das leichte Geogitter hat vor allem talseitig entscheidende Vorteile.



Der richtige Böschungswinkel verhindert Nachrutschungen und Folgekosten.



Im felsigen Gelände ist die Wasserableitung eine besondere Herausforderung.



Unsere Kinder und Enkel erben unsere heutigen Entscheidungen bei der Aufforstung!

Foto: Christine Wurnig

Forstpflanzen rechtzeitig bestellen

Aufgrund der zunehmenden Nachfrage nach Mischbaumarten kommt es immer wieder zu Engpässen bei deren Verfügbarkeit. Planen Sie Ihren Pflanzenbedarf daher rechtzeitig und bestellen Sie so früh als möglich.

NICHT nur Pflege- und Nutzungsmaßnahmen, sondern auch Aufforstungen, Nachbesserungen und die Ergänzung von Naturverjüngung sollten längerfristig geplant werden. Bei jedem gepflanzten Baum ist vor allem dessen richtige Herkunft (Wuchsgebiet und Höhenlage) wichtig. In Abhängigkeit vom „normalen“ Einschlagsverhalten und von unvorhersehbaren, flächigen Schadereignissen ist die kurzfristige Nachfrage nach Forstpflanzen nicht immer konstant. Es kommt daher regelmäßig vor, dass die Verfügbarkeit der gewünschten Stückzahlen und das

Angebot einzelner Baumarten nicht ausreichen, um den Bedarf der Kunden zu decken. Hier gilt: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“ Planen Sie daher Ihre Aufforstung nicht erst nach der Schneeschmelze, sondern bestellen Sie Ihre Pflanzen für die Frühjahrsaufforstung nach Möglichkeit schon gegen Ende des Vorjahres. Bestellungen für Herbstpflanzungen werden bereits nach den letzten Auslieferungen im Frühjahr entgegengenommen.

Für eine Beratung zu ihrer individuellen Aufforstung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Kontakt

WWG Kärnten GmbH
Franz Oman Platz 4
9371 Brückl
Tel.: 0676/83555333
Email: office-mk@wwg-ktn.at

TIROLER LANDESFORSTGÄRTEN

Baumschule für alle - auch privat!

- für Wald und Garten!
- fachgerechte Beratung
- Topf- und wurzelnackte Forstpflanzen
- Sträucher- und Heckenpflanzen

Saatgutgewinnung

- Samenplantagen für Fichten, Lärchen, Tannen und Spirken
- Freilandbeerntungen

Saatgutklänge

- betriebseigene Samenklänge
- forstliche Samenbank



Forstgarten Stams +43 5263 5194 / Forstgarten Bad Häring +43 5332 74810 / Forstgarten Nikolsdorf +43 4858 8245
www.tirol.gv.at/forstgarten



Der Vorstand des WV Österreich: Immer im Einsatz für die Anliegen des heimischen Kleinwaldes.

Für den *Kleinwald* forstpolitisch aktiv

DIE Waldverbände sind regional verwurzelte moderne Dienstleistungsunternehmen. Das umfangreiche Serviceangebot kann individuell zusammengestellt und auf die eigenen betrieblichen Bedürfnisse abgestimmt werden. Nicht nur forstliche Dienstleistungen wie z.B. Auszeige, Planung, Organisation und Durchführung von Pflege- bzw. Erntemaßnahmen sowie die gemeinschaftliche Holzvermarktung und deren Besicherung durch Bankgarantien kommen den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern direkt zugute, sondern auch z.B. ein gemeinsamer Betriebsmitteleinkauf, Weiterbildungsveranstaltungen, Hilfestellungen bei Förderanträgen oder eine Waldbrandversicherung.

Rahmenbedingungen mitgestalten

Um die aktive und nachhaltige Waldbewirtschaftung, wie es die heimische Familienforstwirtschaft seit Generationen vorlebt, auch künftig sicherzustellen, braucht es vor allem eine starke Vertretung und Stimme auf europäischer und Bundesebene. Geht es an dieser Stelle doch um bedeutende forstpolitische Entscheidungen, praxistaugliche Rahmenbedingungen und die Zukunft der heimischen Forstwirtschaft. Hier kommt der Waldverband Österreich ins Spiel.

Koordination und Bündelung der Interessen der acht Landesverbände und Vertretung dieser in enger Kooperation mit der LK Österreich in allen forstlich relevanten Gremien wie z.B. in der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP), im Ausschuss für Forst- und Holzwirtschaft und in forstpolitisch weichenstellenden Sitzungen des Ministeriums, zählen zu den Hauptaufgaben der Geschäftsführung. Im Rahmen des Europäischen Waldbesitzerverbandes (CEPF) wird auch auf europäischem Parkett nichts unversucht gelassen, mitunter forstlich einschneidende europäische Richtlinien und Vorgaben im Sinne der heimischen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer mitzugestalten. Als innovatives Netzwerk durch die Kraft der Vielfalt ist der WV Österreich eine starke und bedeutende Stimme der heimischen Forstwirtschaft und wird im öffentlichen Meinungsaustausch wahr- und ernstgenommen.

Diese Arbeit mag mitunter für die über 66.000 Mitglieder nicht unmittelbar spürbar sein, ist aber für die Zukunft einer aktiven Waldbewirtschaftung unerlässlich. Diese ist aufgrund einer zunehmenden Anzahl an Gruppen, die ein Mitspracherecht am Wald und der Art der Bewirtschaftung einfordern, heute leider keine Selbstverständlichkeit mehr.



Ök.-Rat **RUDOLF ROSENSTATTER**
Obmann Waldverband Österreich

Liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer

2017 war ein herausforderndes Jahr durch Schadereignisse wie regional extreme Borkenkäferkalamitäten sowie lokale Windwurf- und Windbruchschäden. Dank unserer aktiven Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer konnten diese Herausforderungen größtenteils erfolgreich bewältigt werden. Besonderer Dank gilt allen Mitarbeitern der Waldverbände und Landwirtschaftskammern aber auch jenen, die vor Ort unterstützend und beratend zur Seite standen und stehen. Gerade in unsicheren und schwierigen Zeiten braucht die Familienforstwirtschaft verlässliche Partner in der Beratung und Sicherheit bei der Holzvermarktung.

Auch im kommenden Jahr werden wir nicht zuletzt aufgrund der Borkenkäfersituation gefordert sein. So muss unsere starke bäuerliche Berufsvertretung auch künftig sichergestellt sein. Grundlage dafür ist die gesetzlich verankerte Mitgliedschaft. Damit besteht das Recht auf Parteienstellung und Mitsprache bei Gesetzwerdungsprozessen. Nicht zuletzt aufgrund der fachlich fundierten Beratung gilt es diese wertvolle Solidargemeinschaft aufrecht zu erhalten.

Die aktive Waldbewirtschaftung, eine bedarfsgerechte und kalamitätsunabhängige Bereitstellung von Holz sowie die verstärkte Holzverwendung unterstützen uns in unserem Handeln zum Wohle der heimischen Forstwirtschaft. Ich danke für Euren Einsatz und wünsche einen guten Start ins neue Jahr.

Beste Grüße
Rudolf Rosenstatter



Foto: privat

Strasser: Holz gehört die Zukunft

Die Forstwirtschaft ist einer der tragenden Säulen in der österreichischen Wirtschaft. Rund 280.000 Jobs hängen alleine an dieser Branche. Mit 15 Hektar Wald ist der neue Bauernbund-Präsident Georg Strasser selbst aktiver Forstwirt und betreibt die Waldwirtschaft mit großer Leidenschaft.

IN meiner Heimat dem Waldviertel (Niederösterreich) ist die Forstwirtschaft eine der wichtigsten Einkommensstandbeine. Unzählige Jobs werden rund um die Verarbeitung von Holz in Niederösterreich geschaffen. Niederösterreich zählt neben der Steiermark zu einem der waldreichsten Bundesländern in Österreich – und darauf können wir auch stolz sein. Ich selbst besitze gemeinsam mit meiner Frau Margit 15 Hektar Mischwald, den wir selbst bewirtschaften. Angefangen vom Pflegen, über das Fällen bis zum Wiederaufforsten, bei jedem Schritt sind wir mit großer Freude dabei. Denn Forstwirtschaft ist nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung. Mein Motto lautet: Was man gern macht, macht man gut.

Waldverbände: wichtige Partner

Der Waldverband Österreich ist ein wichtiger Partner für die Mitglieder als auch für Kunden. Bei einer Stelle bekommt man gebündelte Kompetenz und Fachwissen rund um die Forstwirtschaft.

Egal ob Information, Weiterbildung, Beratung, Verkauf, Einkauf oder Koordination, beim Waldverband Österreich ist man auf jeden Fall an der richtigen Adresse. Vor allem in den kommenden Jahren steht die Land- und Forstwirtschaft vor großen Herausforderungen, diese können wir nur gemeinsam und mit starken Interessensvertretern bewältigen.

Erneuerbare Energien

Der Klimawandel stellt uns vor eine große Herausforderung. Holz wird dabei eine besondere Rolle zu Teil. Nicht nur, dass jeder Kubikmeter Holz eine Tonne CO₂ speichert, kann es auch CO₂-intensive Rohstoffe wie Stahl, Beton, Ziegel oder Kunststoff ersetzen. Darüber hinaus verbrennt Holz CO₂-neutral, da nur das während des Baumwachstums der Atmosphäre entzogene und im Holz gespeicherte CO₂ freigegeben wird. Holz gehört die Zukunft.

Österreich ist in vielen Bereichen der Land- und Forstwirtschaft bereits

Vorreiter, doch in puncto erneuerbare Energien müssen wir in den kommenden Jahren noch aufholen und unseren Fokus auf Ökostrom setzen. Wir müssen die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen reduzieren und mehr in erneuerbare Energien wie Biomasse investieren. Gerade in einem waldreichen Land wie Österreich, etwa 47 Prozent der Landesfläche sind mit Wald bedeckt, sollte es selbstverständlich sein, auf Ökostrom zu setzen. Deswegen ist es auch die Aufgabe der Politik den Betreibern von erneuerbaren Energieanlagen den Rücken zu stärken. Dafür werde ich mich als Bauernbund-Präsident auch weiterhin mit voller Kraft einsetzen.

Zur Person

Georg Strasser wurde am 29. Juli 1971 in Amstetten, Niederösterreich geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Hauptschule in Waldhausen absolvierte Strasser das Francisco Josephinum in Wieselburg. Anschließend studierte er an der Universität für Bodenkultur in Wien, Lebensmittel- und Biotechnologie. Seit 1999 ist Strasser in Nöchling als Landwirt tätig. Der Betrieb, den er gemeinsam mit seiner Frau führt, umfasst 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, 15 ha Wald, 15 Milchkuhe, eine Kalbinnenzucht und Ochsenmast.

Im Jahr 2005 zog Georg Strasser in den Gemeinderat der Marktgemeinde Nöchling ein. Im Jahr 2009 wurde er Bürgermeister, nach der Wahl zum Bauernbund-Präsidenten im August 2017 legte er dieses Amt nieder. Gemeinsam mit seiner Frau übernahm er im Jahr 2010 den Hof seiner Schwiegereltern. Seit der Nationalratswahl 2013 ist er Abgeordneter zum Nationalrat. Auf Vorschlag von Jakob Auer wurde Georg Strasser im Bauernbund-Präsidium im Juli 2017 zum Nachfolger designiert. Seine Wahl zum Bauernbund-Präsidenten erfolgte beim Bundesbauernrat am 26. August 2017 in Yspertal. Bei der Nationalratswahl 2017 schaffte Georg Strasser erneut den Einzug in den Nationalrat.

Kontakt

Österreichischer Bauernbund
E-Mail: bauernbund@bauernbund.at
www.bauernbund.at



Vorhandene Naturverjüngung kann bei der Aufforstung ausgespart werden. Vergraste oder stark verunkrautete Flächen ohne Naturverjüngung sind aufzuforsten. Foto: A. Zobl

Wo aufforsten – wo nachbessern?

Gesunde, ertragreiche und stabile Wälder sind das Ziel wirtschaftender Waldbesitzer. Bei der Begründung neuer Bestände gilt es aus fachlichen und finanziellen Gründen abzuwägen, ob eine geeignete Naturverjüngung genutzt werden kann.

DIPL.-ING. ALEXANDER ZOBL

Grundsätzlich sind Naturverjüngungsverfahren zu bevorzugen. Wenn zumindest bereits auf Teilflächen eine Naturverjüngung vorhanden ist, sind mehrere Voraussetzungen zu beurteilen. Die Qualität der Mutterbäume, aus denen die Jungpflanzen hervorgegangen sind, sollte jedenfalls entsprechen. Denn gewisse Eigenschaften werden vererbt. Die gewünschten Baumarten müssen vorhanden sein. Wodurch kann eine Weiterentwicklung der Naturverjüngung gefährdet sein? Auf sehr guten Böden wird sich rasch eine starke Begleitvegetation einstellen. Sind die Bäume noch recht klein, laufen sie Gefahr von Brombeere und Co. überwuchert zu werden. Vorsichtige Waldbesitzer neigen dann dazu, dass sie solche Flächen sofort aufforsten. Hier wird die Naturverjüngung aber unterschätzt. Auch wenn sie kleiner als gesetzte Forstpflanzen sein sollten, starten sie ohne Pflanzschock mit einem viel stärkeren Höhenwachstum als

die aufgeforsteten. Innerhalb kurzer Zeit haben Naturverjüngungspflanzen die gesetzten Pflanzen eingeholt. Eine Voraussetzung für einen solchen Erfolg ist aber eine konsequente Jungwuchspflege in den ersten Jahren. Auf schlechten Böden kann mitunter mit dem Aufforsten noch zugewartet werden, wenn es wahrscheinlich ist, dass sich eine Naturverjüngung noch einstellen könnte. Hier unterstützen örtliche Kenntnisse die Waldbesitzer in ihrer Entscheidungsfindung.

Zielgerichtet aufforsten und nachbessern

Stimmen die Voraussetzungen für eine hochwertige Naturverjüngung nicht, ist aufforsten. Neben der richtigen Genetik ist insbesondere die Baumartenwahl zu beachten. Kleinstandorte sollten dabei auch Beachtung finden. Je nach Größe und Lage der Aufforstungsfläche sind außerdem die Lichtansprüche der einzelnen Baumarten zu beachten. Lücken im Altholz müssen mindestens 300 m² groß



Fakten & Details

Es lohnt sich jedenfalls, auch kleine Naturverjüngungsbäume herauszupflegen. Bei der Baumartenwahl die standörtlichen Gegebenheiten beachten. Ihr örtlich zuständiger Forstberater berät sie gerne.

Nähere Informationen zur Herkunft finden Sie unter www.herkunftsberatung.at. Die Broschüre „Standortgerechte Verjüngung“ ist bei ihrer LK erhältlich.



Foto: WV Mühlviertal

Betriebswirtschaftlicher Erfolg trotz Klimawandel

Wir müssen mit einer Erwärmung unserer Atmosphäre in den nächsten 50 bis 100 Jahren rechnen. Dieser Zeitraum ist aber genau das durchschnittliche Wuchsalter unserer heimischen Wirtschaftsbaumarten. Wie kann und soll der nachhaltig wirtschaftende Waldbauer auf diese Veränderungen jetzt reagieren?

DIPL.-ING. JOSEF KROGGER

Eine Temperaturerhöhung um 2°C würde in Österreich einer Verschiebung der Vegetationsstufen um eine Höhenzone entsprechen, viele Bergwälder mit Fichtenanteil über der optimalen Temperaturobergrenze durch erhöhte Krankheitsanfälligkeit wären gefährdet. Größter Unsicherheitsfaktor bei allen Klimamodellen ist aber die künftige Niederschlagsverteilung, die sich natürlich gravierender auswirkt.

Mit über 50 Prozent Flächenanteil im Ertragswald in Österreich unterstreicht die Fichte auch wirtschaftlich ihre große Bedeutung. Die Fichte würde bis zur montanen Höhenstufe anfälliger für Kalamitäten (Schadinsekten, Trockenschäden) werden, könnte aber in der hochsubalpinen Stufe bessere Bedingungen vorfinden und hier die Zirbe verdrängen. An ihrer unteren Höhengrenze oder bei

einer Jahresmitteltemperatur von mehr als 11°C ist bei der Fichte ein flächiges Absterben zu erwarten. Baumarten wie Rotbuche, Tanne oder Bergahorn dringen dagegen bis zur tiefsubalpinen Stufe vor. Österreichweit könnte sich diese Bilanz für die Fichte sogar positiv auswirken. Unsere Wälder hatten und haben aber auch eine große überwirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Unser dicht besiedeltes und fein zersiedeltes Land braucht diese kleinflächige Waldbewirtschaftung. Wald wird in der Klimafrage als Kohlenstoffspeicher eine bedeutende Rolle spielen. Die Holzverwendung kann maßgeblich dazu beitragen CO₂ zu reduzieren und langfristig im Holz zu speichern.

Die Erforschung der Genetik unserer Waldbäume hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht und es wird immer besser möglich, Herkünfte genetisch zu lokalisieren. Züchtung

wird wichtig, wobei das Züchtungsziel die Spannung zwischen ökonomischen Wunschvorstellungen (Zuwachs, Holzqualität) und den ökologischen Herausforderungen (Klimawandel) ausgleichen muss.

Vielfalt erhalten und fördern

Die beste Strategie für die Zukunft unserer Wälder ist zweifellos die Erhöhung der Vielfalt in allen waldbaulichen Bereichen. Baumartenvielfalt und genetische Vielfalt sollten die Anpassungsfähigkeit erhöhen. Große Bedeutung hat aber auch die Strukturvielfalt. Kleinräumige Mischungsverhältnisse verhindern großflächige Kalamitäten. Mit horizontal und vertikal strukturierten Waldbeständen - von der Unterschicht über die Mittelschicht bis zur Oberschicht - wird die Stabilität erhöht und vor allem das Risiko von Bestandesschäden mit hohen



Bild oben: Ohne Pflege besteht grundsätzlich höchstes Risiko. Stabilitätsverlust ist die Folge. Bild unten: Baumartenvielfalt und struktureicher Bestandaufbau senken das Risiko und steigern die Produktivität. Fotos (2): Krogger

Folgekosten minimiert.

Wichtige Aspekte zur Erhaltung vitaler Waldökosysteme und ihrer biologischen Vielfalt werden daher u.a sein:

- Bei Aufforstungen stärkere Berücksichtigung der Standortbedingungen und der Wasserhaushaltsverhältnisse
- Beachtung der genetischen Vielfalt zur Erhaltung der Anpassungsfähigkeit
- Erhaltung und Förderung der Baumartenvielfalt und der Strukturvielfalt
- Förderung der Naturverjüngung
- Verschlechterung der Pflanzennährstoffversorgung durch Biomasseentzug vermeiden.

Standraumregulierung

Die Vitalität des Einzelbaumes wird ein Schlüsselfaktor für zukünftige Entwicklungen und Widerstandsfähigkeit sein. Der straffe Zusammenhang zwischen Brusthöhendurchmesserentwicklung

und Kronendurchmesser ist evident. Trotzdem wird diesem Faktor nach wie vor zu wenig Bedeutung beigemessen und werden über alle Inventurergebnisse die Durchforstungsrückstände beklagt. Diese dringenden Pflegemaßnahmen müssen früh in der Dickungsphase begonnen werden. Nur frühe Stammzahlreduktion und Mischwuchsregulierung führen zu stabilen (niedrige H/D - Werte) und vitalen (grüne Baumkrone größer 50 Prozent) Beständen. Mit starren Hiebsatzberechnungen und starren Umtriebszeiten wird der dynamischen Entwicklung nicht Rechnung getragen.

Grundsätzlich gilt es unter diesen Aspekten Baumarten zu fördern, die sich unter den aktuellen Bedingungen in ihrem Optimalbereich befinden. Verschieben sich die Klimaverhältnisse, so ist das Risiko geringer, dass die Grenze ihres Existenzbereiches überschritten wird. Die Standortseignung einer Baumart weist eine mehr oder weniger große Toleranz auf. Die Baumarten im momentanen Optimalbereich können dadurch in einen Grenzbereich verschoben werden, ohne vollkommen verdrängt zu werden. Baumarten, die unter den aktuellen Bedingungen schon schlecht geeignet sind, werden bei Verschlechterung der Standortbedingungen nicht existieren können.

Es braucht keine großen radikalen Bestandesumbaumaßnahmen. Es gilt lediglich, die vorhandenen Waldbestände fit zu machen, um die Selbstregenerationsfähigkeit zu erhöhen.

Erschließung verfeinern

Ohne ausreichende Walderschließung ist eine kleinräumige Waldnutzung und Waldpflege nicht durchführbar. Besonders dramatisch wirkt sich eine geringe Erschließung aber im Falle von Kalamitäten aus. Nur die rasche Aufarbeitung von Schadhölzern kann weitere Folgeschäden verhindern. Diese enormen Wertminderungen sollten mitbedacht und kalkuliert werden.

Zu wenig Beachtung finden in diesem Zusammenhang der Bodenzustand und die Entwicklungsdynamik der Waldstandorte. Wirtschaftliche Zwänge und moderne Holzertesysteme führen nicht selten zu Bodendegradierung durch Nährstoffentzüge. Das Befahren steiler Hänge mit schweren Maschinen führt

zwangsläufig zu Bodenverdichtung und erhöhter Bodenerosion.

Biomasseampel

Mit der Biomasseampel wird den Waldbesitzern ein praktisches Instrument in die Hand gegeben, um sicher zu stellen, dass das wertvollste Kapital - unser Waldboden - die Produktionskraft erhält und Wachstum gewährleistet. Biomasse ist sowohl als Energieträger als auch für die Papier- und Zellstoffindustrie ein wertvoller und begehrter Rohstoff. Die kontinuierliche Bereitstellung dieses Rohstoffes für die weiterverarbeitende Industrie und als Brennmaterial aus unseren Wäldern sichert dauerhaft Arbeitsplätze in den Regionen und ermöglicht hohe Wertschöpfung unserer bäuerlichen Betriebe. Trotzdem ist auf die Erhaltung der Produktionskraft unseres Waldbodens zu achten. Die Biomasseampel zeigt am jeweiligen Standort unter Berücksichtigung einfacher Parameter wie Geologie/Geomorphologie, Exposition, Bodentyp und Bonität, ob die Entnahme feiner Biomasseanteile vertretbar ist oder nicht. Diese Entscheidungshilfe soll die nachhaltige Waldbewirtschaftung unterstützen.

Alle waldbaulichen Maßnahmen sind auf dem Hintergrund der aktuellen Kosten, der betriebswirtschaftlichen Überlegungen und der langfristigen ökologischen Auswirkungen abzuwägen. Fachliche Unterstützung bei der Beurteilung all dieser komplexen Einflussfaktoren bieten die Forstberater in Behörden, Kammern und Waldverbänden. Eine örtliche Waldbegehung ist für eine sorgfältige und umfassende Beratung unumgänglich. Dabei können neben den waldbaulichen Aspekten aber auch inner- und überbetriebliche Besonderheiten berücksichtigt werden. Beratung in diesem Sinne setzt beim Waldbesitzer die Bereitschaft zu einer gründlichen und langfristigen Auseinandersetzung mit diesen Fragen voraus. In dieser engen Zusammenarbeit können zufriedenstellende Konzepte und konkrete Umsetzungsmaßnahmen entwickelt werden.



Gebrüder Manuel und Christian Buchmayr im Einsatz mit ihrem Forstraktor und Rückewagen.

Erfolgreiche Holzernte im Bauernwald

Waldhelfer und Forstwirtschaftsmeister Manuel Buchmayr aus St. Oswald bei Freistadt ist ein echter „Wald- und Holzfuchs“. Von Kindheit an arbeitet und wirtschaftet der 28-jährige, dreifache Familienvater im eigenen Wald. Seit 2014 ist er in St. Leonhard und Umgebung als Waldhelfer für den WV OÖ tätig.

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Gemeinsam mit seinem Bruder FWM Christian wagte er ungefähr zur selben Zeit den Sprung in die Selbstständigkeit. Der gelernte Elektriker hängt seine Hauptberuf an den Nagel und gründete zusammen mit seinem Bruder das Forstservice Buchmayr GesbR (0664/1921450 - manuel.buchmayr@gmx.at). Seit diesem Zeitpunkt widmen sich die beiden Brüder voll und ganz der Forstwirtschaft, genauer gesagt der Bewirtschaftung des Bauernwaldes. Das Forstservice Buchmayr besteht mittlerweile aus den beiden Brüdern und zwei saisonalen Mitarbeitern. Zur Maschinenausstattung gehören zwei Traktoren mit Rückewägen, der neueste ist ein Forstanhänger mit Triebachsantrieb, sowie ein

Forstraktor mit Seilwinde. Das Forstservice hat sich auf Schlägerungs- und Rückungsarbeiten im Bauernwald spezialisiert. Spezialbaumfällungen und Baumabtragungen sowie die Erzeugung von Scheitholz mittels selbst gebautem Holzspalter zählen ebenso zum angebotenen Leistungsspektrum. Seit mittlerweile drei Jahren kombiniert Manuel Buchmayr seine Waldhelfertätigkeit mit dem eigenen Forstservice zum Wohle der heimischen Familienforstwirtschaft.

Manuel, du hast dich mit deinem Bruder für den „Holzweg“ entschieden. Seit ein paar Jahren betreibst du zusätzlich zu deiner Tätigkeit als Waldhelfer, gemeinsam mit deinem Bruder auch das Forstservice Buchmayr. Welche Vorteile

ziehen Waldbesitzer aus dieser Kombination?

BUCHMAYR Aus meiner Sicht ist die Kombination der Waldhelfertätigkeit mit den forstlichen Dienstleistungen eine optimale Lösung für den Waldbesitzer. Unsere Kunden schätzen die volle Transparenz sowohl in der Holzvermarktung als auch bei den erbrachten Dienstleistungen. Wir sind in der Lage, die gesamte Holzernte bis hin zur Wiederaufforstung aus einer Hand anbieten zu können. Bei jeder Nutzung gibt es bei uns eine genaue Auflistung der Kosten und Erlöse und somit volle Transparenz bei nur einem Ansprechpartner.

Was sind aus deiner Sicht die wesentlichen Eckpunkte einer erfolgreichen Holzernte?

BUCHMAYR Allem voran ist hier eine gemeinsame Besichtigung zu nennen. Ein persönliches Treffen bzw. ein individuelles Beratungsgespräch ist der Start jeder Nutzung. Bei diesem Gespräch wird festgelegt, ob es rein um die Holzvermarktung geht oder auch die Schlägerung und Rückung zu planen und durchzuführen sind. Ganz wichtig sind bei diesem Erstgespräch die Klärung der Grundgrenzen und der Fahrtrechte sowie der Lagersituation. Weiters werden auch die forstrechtlichen Bestimmungen besprochen und etwaige Fragen geklärt oder Bewilligungen eingeholt. Oftmals werden auch Referenzflächen in ähnlichen Beständen mit ähnlichen Nutzungen besichtigt und besprochen.

Welche Faktoren muss man im Speziellen bei der Holzvermarktung berücksichtigen?

BUCHMAYR Als wichtigen Punkt möchte ich hier den Grundsatz: „Holz zuerst verkaufen und dann produzieren“ anführen. Nachdem der Wald besichtigt wurde, werden mit dem Waldbesitzer die in Frage kommenden Angebote besprochen, um eine optimale Wertschöpfung zu erreichen. Hierbei zählt in erster Linie der Preis für die am häufigsten anfallenden Sortimente, man soll sich nicht von einzelnen Spitzenpreisen blenden lassen. Bei diesem Gespräch wird auch festgelegt, wie der Ernte- oder Pflegeeinsatz konkret umgesetzt wird. Erfolgt die Nutzung

in Eigenregie oder wird die Schlägerung und/oder die Rückung mittels Fremdarbeit durchgeführt bzw. ist für die geplante Nutzung ein Harvester oder gar ein Seilkraneinsatz notwendig? Die Wahl des Arbeitsverfahrens und der eingesetzten Maschinen erfolgt individuell abgestimmt auf die anstehende Holznutzung.

Was muss man im Zuge der Einsatzvorbereitung beachten?

BUCHMAYR Unabhängig davon, ob die Holzernte in Eigenregie oder durch forstliche Dienstleister erbracht wird, ist bei sämtlichen Pflegeeingriffen, Durchforstungen und auch Vorlichtungen eine forstfachliche Auszeige der Bestände notwendig. Einsatzvorbereitung im Hinblick auf Absicherung des Einsatzortes (forstliche Sperrgebietstafel, Arbeitssicherheit, Straßensperren, etc.) und witterungsabhängige Überlegungen sind unbedingt zu beachten. Ebenso werden die laufenden Arbeitseinsätze von mir in meiner Funktion als Waldhelfer kontrolliert. Für den Fall, dass wir mit unserem Forstservice Buchmayr die Arbeiten selbst durchführen, sind wir sowieso laufend dabei. Falls ein Harvester oder auch ein Seilkran zum Einsatz kommt, wird dieser von uns entsprechend kontrolliert. Schwerpunkte dieser Kontrollen sind einerseits die Qualität der durchgeführten Arbeiten (Schäden am verbleibenden Bestand, etc.) und andererseits natürlich die Ausformung, die Längen- bzw. Übermaßkontrolle sowie die richtige Sortierung. Am Ende jedes Ernteeinsatzes werden, vor Abzug der eingesetzten Maschinen, eine Endkontrolle und ein Abschlussgespräch durchgeführt.

Was ist bei der Planung der Einsätze zu bedenken?

BUCHMAYR Gerade im kleinstrukturierten Bauernwald ist eine vorausschauende überbetriebliche Einsatzplanung sehr wichtig. Durch frühzeitiges Anmelden der geplanten Nutzung kann ich als Waldhelfer und können wir als Forstservice die Einsatzorte samt Wegstrecken effizient planen und somit auch für den Waldbesitzer die Holzerntekosten entsprechend optimieren.

Der WV OÖ bedankt sich an dieser Stelle für das gegebene Interview und

Fakten & Details

Wesentliche Punkte und Praxistipps für einen erfolgreichen Holzernteinsatz im Bauernwald

Persönliches Beratungsgespräch mit Waldhelfer rechtzeitig vor Nutzungsbeginn:

- Grundgrenzen, Fahrtrechte und Lagersituation klären
- Bei Interesse Referenzfläche mit ähnlicher Ausgangssituation besichtigen
- Forstrechtliche und fördertechnische Situation erörtern
- Nutzungsziel und Ernteeinsatz definieren

Bei Inanspruchnahme von forstlichen Dienstleistungen:

Entsprechende Angebote einholen und den Arbeitseinsatz vertraglich fixieren (Bsp. Ab Stock Vertrag/Werkvertrag)

Grundsatz: Holz zuerst verkaufen und dann erst produzieren

- Holzpreise immer in Hinblick auf die anfallenden Sortimente vergleichen

- Anfallendes Holz zur Erlösoptimierung gegebenenfalls auf mehrere Abnehmer verteilen und Käuferwünsche jedenfalls beachten

Ordentliche Vorbereitung und laufende Kontrolle:

- Forstfachliche Beratung und Auszeige der Waldfläche

- Ordentliche Einsatzvorbereitung (Nutzungen an Witterungsverhältnisse anpassen, notwendige Absicherungsmaßnahmen der Einsatzfläche einhalten - Haftung)

- Laufende Kontrolle beim Einsatz von forstlichen Dienstleistern (Endkontrolle vor Abzug der eingesetzten Maschinen)

Fachwissen, Unterstützung und Begleitung durch Waldhelfer in Anspruch nehmen

für die interessanten Einblicke in das Tagesgeschäft sowie die nützlichen Praxistipps für erfolgreiche Ernteeinsätze im Bauernwald. Wir wünschen den beiden Brüdern Manuel und Christian weiterhin viel Freude und Erfolg auf ihrem „Holzweg“.



Christian Buchmayr im Arbeitseinsatz bei einer Erstdurchforstung. Fotos (4): Hinterberger/WV OÖ



Waldhelfer FWM Manuel Buchmayr auf einer aktuellen Durchforstungsfläche.



Vergleich durchforsteter Bestand (links) und nicht durchforsteter Bestand (rechts).



Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Entsprechend der europaweit sehr guten Baukonjunktur und der guten Absatzlage auf den internationalen Schnittholzmärkten ist der Bedarf der Sägeindustrie an **Fichtensägerundholz** unverändert hoch. Der Föhnsturm vom 11. Dezember 2017 hat insbesondere in den Bundesländern Kärnten, Steiermark und Salzburg Schäden verursacht. Die Mengen sind überschaubar und aufgrund aufnahmefähiger Sägewerke und fehlendem Zeitdrucks bei der Aufarbeitung problemlos im Winteranschlag

unterzubringen. Slowenien ist wahrscheinlich stärker als Österreich betroffen, der Importdruck wird daher wieder steigen.

Am **Laubsägerundholzmarkt** ist die Eiche weiterhin in allen Qualitäten sehr rege gefragt. Die Nachfrage anderer Laubholzarten ist sehr stark von Dimension und vor allem Qualität abhängig. Die Standorte der Zellstoff-, Papier- und Plattenindustrie sind sehr gut mit **Industrierundholz** bevorratet. Die Abnahme verläuft vertragskonform. Im Süden Österreichs ist die Lage derzeit nach wie vor stabil. Im Norden ist die Zufuhr noch teilweise kontingentiert, mittlerweile können aber Zusatzmengen wieder leichter vermarktet werden. **Rotbuchenfaserholz** wird bei guter Bevorratung zu stabilen Preisen nachgefragt. Wird die Beimischung von Esche vereinbart, muss der Beimischungsgrad strikt eingehalten werden, um Preisabschläge zu vermeiden.

Am **Energieholzmarkt** ist aufgrund

anhaltend niedriger Temperaturen ein höherer Verbrauch zu verzeichnen. Die Nachfrage nach qualitativ hochwertigem Brennholz ist hingegen anhaltend rege.



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Nachfrage am Holzmarkt hoch
Die europäischen und deutschen Wirtschaftsdaten haben sich in diesem Jahr

weiter positiv entwickelt. Ein wesentlicher Impulsgeber ist die Bauwirtschaft, insbesondere der Wohnungsbau. Das bleibt auch nach den Prognosen von Euroconstruct im kommenden Jahr so. Von der guten Baukonjunktur profitiert auch die Holzindustrie. In den meisten Sparten wird eine stabile bis gute Nachfrage mit einem entsprechenden Preisniveau verzeichnet. Ausgehend von der guten Konjunkturlage ist der Frischholzbedarf groß und es wird eine zunehmende Nachfrage nach Rundholz signalisiert. Hinzu kommt, dass die Sturmschäden des Orkans Kalle weitestgehend aufgearbeitet sind und sich die Situation in den Borkenkäferschwerpunktregionen normalisiert. Gleichzeitig hält sich insbesondere der Privatwaldbesitz mit Frischholzeinschlägen zurück. Zusätzlich kommt es witterungsbedingt in einigen Regionen bereits zu Einschränkungen bei der Holzernte und Rückung. Aufgrund der zunehmenden

Nadelfrischholznachfrage haben Ende November die Bayerischen Staatsforsten ihren Einschlagsstopp aufgehoben.

Noch immer ist eine große Spanne beim Preisniveau für frisches Fichtenrundholz in Abhängigkeit von der Region, Waldbesitzart und der Laufzeitlänge der Verträge zu beobachten. Aufgrund der hohen Nachfrage strebt der Waldbesitzer Preiserhöhungen an. Eine gute Nachfrage besteht auch für Paletten- und Verpackungsholz, wohingegen bei Kiefernabschnitten regional eine verhaltende Nachfrage zu beobachten ist. Für Papierholz wurden die Preise durch die forstwirtschaftlichen Vereinigungen fortgeschrieben.

Beim Laubholz läuft die Auslieferung auf bestehende Verträge. Die Nachfrage nach Buchen- und Eichenstammholz ist gut. Das Preisniveau liegt im Privat- und Kommunalwald auf stabilen bis, insbesondere bei Eichenstammholz, steigendem Niveau gegenüber der letzten Saison. Regional



herrscht sowohl bei der Buche als auch bei der Esche eine gute Nachfrage im Bereich des Asienexportes.

Auch beim Energieholz zeigt sich eine stabile bis zunehmende Nachfrage, wobei insbesondere im Bereich der Waldhackschnitzel einige Abnehmer aufgrund der Forstschutzsituation und der Konkurrenz durch Landschaftspflegematerial und Straßenbegleitgrün zu Preissteigerungen nicht bereit sind.



Dipl.-Ing. Josef PLANK
Präsident Österreichischer
Biomasse-Verband

Biomasse

Dem Thema Umwelt und Energie schenkte man in den Verhandlungen zur Regierungsbildung einiges an Aufmerksamkeit. Mit der Bündelung der für die Energiewende wesentlichen Bereiche – Umwelt, Energie und Landwirtschaft – im neu geschaffenen Nachhaltigkeitsressort wurde eine wichtige Voraussetzung für eine zielgerichtete Energiewendepolitik geschaffen. Mit Elisabeth Köstinger als Ministerin für Nachhaltigkeit übernimmt eine starke Verfechterin der Energiewende und erfahrene Europapolitikerin das Ruder im neuen Schlüsselressort der Energiewende. Die im Regierungsprogramm gelisteten Eckpunkte für die künftige Energiestrategie sind durchaus ambitioniert: 100 % Ökostrom bis 2030, Abkehr vom fossilen Energiesystem, der Ausstieg aus der Ölheizung, die Steigerung der Energieeffizienz, sind nur einige der Schlagworte. Die jüngsten Windwürfe machen wieder einmal deutlich, wie wertvoll Nahwärmanlagen und Holzkraftwerke für die Aufarbeitung von Schadholz

sind. Die kürzlich erfolgte Eröffnung des Klagenfurter Heizkraftwerkes – seines Zeichen das modernste Europas – kommt so zum richtigen Zeitpunkt und ist ein weiterer deutlicher Markstein auf dem eingeschlagenen Kurs.



Mag. Herbert JÖBSTL
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägeindustrie

Sägeindustrie

Durch die gute Nachfrage zeigt sich die Auftragslage nahezu in allen Sortimenten in der Holzindustrie positiv. Die Produktion zeigt das ganze Jahr 2017 hindurch ein hohes Niveau, die Exportmärkte konnten auch durch die ausreichende Rohstoffversorgung gut bedient werden. Knapp 4-5 % Steigerungen zu 2016 sind am Ende des Jahres 2017 zu erwarten. Durch die im Sommer kurzfristig auftretenden Schadereignisse war es heuer auch erstmals seit langem wieder möglich heimisches Rundholz verstärkt aufzunehmen.

Auf den traditionellen Exportmärkten der Holzindustrie – Deutschland und Italien

– ist nach wie vor eine Belebung spürbar, am osteuropäischen Wachstum profitiert auch die Holzbranche mit. Der heimische Markt läuft sehr zufriedenstellend. Einzig der Levante Markt bleibt weiterhin hinter den Erwartungen zurück. Die Holzpreise waren im zweiten Halbjahr leicht rückläufig, aber über das ganze Jahr betrachtet, nur gering unter dem Vorjahresniveau.

In manchen Regionen fehlte größtenteils des Jahres „frisches“ Sägerundholz. Nach Aufarbeitung der Schadholzmengen fließt derzeit aber auch wieder mehr Frischholz zu den Sägewerken. Trotz großer Schadholzmengen im benachbarten Ausland und der Erfüllung bestehender Verträge, konnte kurzfristig über 1 Mio. Erntefestmeter mehr heimisches Holz verarbeitet werden. Im Großen und Ganzen hat das regionale Krisenmanagement funktioniert. Einige emotional geprägte „Aufreger“ konnten die Medien gut für Ihre Quoten nutzen, der Branche haben diese aber nicht geholfen.

Als große Herausforderung bleiben die fehlenden Gesamtlogistikkonzepte, sowohl auf der Straße, der Schiene als auch bei der Containerlogistik. Durch die guten Prognosen und Rahmenbedingungen wird auch das Investitionsklima gestärkt. Sowohl in die Wertschöpfungstiefe als auch in die Erweiterung von Trocknungskapazitäten wird investiert. Renommiertere Architekten haben den Baustoff Holz für sich

entdeckt. Weltweit werden derzeit spektakuläre Bauten aus Holz errichtet – Großteils mit österreichischem Know-how.



Dr. Ertfried TAURER
Sprecher der
Österreichischen
Plattenindustrie

Plattenindustrie

Die aktuelle wirtschaftliche Lage und Entwicklung in den kommenden Monaten wird von den österreichischen Unternehmen, so auch von der heimischen Plattenindustrie, äußerst optimistisch bewertet. Experten gehen von einem annähernd gleichbleibenden Wirtschaftswachstum 2018 wie 2017 aus sowie von einem anhaltend guten Exportumfeld und einem ungebrochenen Optimismus der Unternehmen und Konsumenten in den nächsten Monaten.

Was die speziell für die Plattenindustrie relevanten Parameter betrifft, so gilt hinsichtlich der Rohstoffversorgung in praktisch allen Sortimenten eine ebenfalls sehr gute und stabile Situation infolge aktuell hoher Einschnitttätigkeit.

Allerdings ist regional mit dem Wintereinbruch eine Mengenkonkurrenz zur thermischen Nutzung bemerkbar. In einer kurzfristigen Einschätzung für das nächste Quartal könnte die derzeit hohe Rohstoffversorgung zu Ende des ersten Quartals/ Beginn des 2. Quartals unter Druck geraten bei fehlendem Inlandeseinschlag, wobei aber die gut gefüllten Winterlager witterungsbedingte Zulieferungsschwankungen kompensieren sollten.

Auch die Frischholzversorgung wird für die kommenden Monate als gut und ausreichend eingeschätzt. Einzig beim Buchenfaserholz ist zum Teil eine Entwicklung zu einem Engpasssortiment erkennbar. Die Aufnahmefähigkeit ist jedenfalls in sämtlichen Sortimenten und Baumarten gegeben.

Hinsichtlich der Auftragslage sind sowohl der Rückblick als auch die Vorschau in die nächsten Monate weiterhin sehr positiv und vielversprechend, demgemäß sind die Produktionsanlagen bestens ausgelastet.

Hinsichtlich der Kostensituation sind die neuen Reglements in der Holzzertifizierung erwähnenswert, die zu höheren Aufwendungen führen.

In Summe ist nach einem erfolgreichen Jahr 2017 mit guten Ergebnissen ebenso für 2018 zu rechnen, von dem auch die heimische Forstwirtschaft profitiert, die mit einer florierenden Plattenindustrie

auch in Zukunft einen verlässlichen Abnehmer hat.

Ich wünsche Ihnen ein gutes erfolgreiches Jahr 2018!



Dr. Max OBERHUMER
Präsident Austropapier

Papier- und Zellstoffindustrie

Volle Zellstoffproduktion

Die heimischen Zellstoffwerke fahren derzeit volle Produktion.

Trotz hoher Lagerstände sind alle Standorte für Holzanlieferungen aufnahmefähig.

Die Papierindustrie ist bemüht auch zusätzliche Aussenlagerkapazitäten zu schaffen.

Da die Holzversorgung hohe Anforderungen an die Logistik stellt, ersuchen wir die Lieferanten um rechtzeitige Kommunikation zu den bevorstehenden Liefermengen.

Wir wünschen allen Marktpartnern ein erfolgreiches Jahr 2018 mit dem gemeinsamen Ziel: "Kontinuierliche und planbare Holzversorgung aus dem Inland!"



Forschung und Praxis für *klimafitte* Wälder

Fotos: © LIECO

Klimawandel findet statt und unsere Wälder können sich nur langsam an diese Veränderungen anpassen. Eine aktive, nachhaltige Forstwirtschaft trägt maßgeblich dazu bei, diesen Anpassungsprozess zu unterstützen und die Folgen des Klimawandels für den Wald zu minimieren.

DAS Verständnis natürlicher Anpassungsprozesse sowie die notwendigen Maßnahmen zur Erreichung klimafitter Wälder verlangen viel Forschung und eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis. Unternehmen wie LIECO und Forschungseinrichtungen wie das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) arbeiten daher seit Jahren bei Projekten rund um Genetik, Herkunft, Waldbau etc. eng zusammen. Festzuhalten ist aber, dass hier die Vernetzung auch auf internationaler Ebene kontinuierlich ausgeweitet werden muss. Zudem sollte die Waldbewirtschaftung konsequent und unter Berücksichtigung des aktuellsten Wissens im Zusammenhang zu Klima, Standort und Baumartenansprüchen durchgeführt werden.

Praxisempfehlungen für die Forstwirtschaft

Die enge Zusammenarbeit von Forstbetrieben und Baumschulen mit Forschungseinrichtungen auf nationaler

und internationaler Ebene ist daher unverzichtbar um den österreichischen Wald „klimafit“ zu machen.

Gezielte Maßnahmen können die Stabilität, Resistenz und Resilienz der Wälder deutlich verbessern und einen Beitrag zur Kohlenstoffsenke leisten. Wichtig sind jedenfalls die Beachtung der Genetik, da nur richtige Herkünfte, auch unter Einbeziehung der Epigenetik, eine hohe Anpassungsfähigkeit haben. Daneben ist eine standortangepasste und stammzahlorientierte Bestandesbehandlung – „Bäume brauchen Platz“ – unerlässlich. Dem Waldbewirtschaftler muss aber bewusst sein, dass jeder waldbauliche Eingriff eine züchterische Maßnahme im weiteren Sinne darstellt, die sowohl positiv als auch negativ sein kann! Zum Beispiel können definierte Zielstärkennutzungen dazu führen, dass immer die leistungsfähigsten und stabilsten Individuen entnommen werden und sich diese somit nicht wie eigentlich erwünscht vermehren, sondern am Ende nur die schwachwüchsigeren Bäume

ihre Gene weitergeben. Ähnlich verhält es sich bei der Überhälterbewirtschaftung. Aktuell sind große Unsicherheiten erkennbar, die vor allem auf die häufiger auftretenden zeitlichen und räumlichen Schwankungen der Niederschläge und damit verbundenen Trockenperioden zurückzuführen sind. Starke Frostereignisse nach Beginn der Vegetationsperiode, wie sie in den letzten Jahren regional mehrmals aufgetreten sind, tragen ebenfalls dazu bei. Die Forstwirtschaft ist schon aufgrund der langen Produktionszeiträume immer mit vielen Unsicherheiten behaftet. Unter den sich ändernden Umweltbedingungen werden sich diese nicht abschwächen, sondern deutlich verstärken.

Was erwarten wir: Voraussetzung für eine erfolgreiche Waldbewirtschaftung in Zukunft ist die Berücksichtigung des Standortes und die konsequente Waldpflege. Insbesondere dort, wo der Klimawandel durch Trockenperioden besonders wirksam wird, ist eine Förderung der Vitalität, Stabilität und Vielfalt



Bild oben: Die Douglasie – ein Gewinner im Klimawandel.
Bild unten: Basis für klimafitte Wälder - hochwertiges Saatgut und vitale Pflanzen.

notwendig. Die wesentlichen Ziele der Bestandespflege sind: höhere Einzelbaumstabilität und Einzelbaumvitalität sowie Förderung von Mischbaumarten zur Erhöhung der Bestandesstabilität. Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele sind eine frühzeitige Stammzahlreduktion zur Förderung von leistungsfähigen Wurzeln der verbleibenden Bäume; starke Durchforstungseingriffe vor allem in der Jugend erhöhen die Vitalität, Leistungsfähigkeit (Zuwachs) und Stabilität (günstigere H/D Werte). Damit steigt die Resistenz gegenüber Gefährdungen und Resilienz nach außerordentlichen Ereignissen wie Trockenheit. Gleichzeitig verkürzen diese Maßnahmen die Umtriebszeit und vermindern somit das Risiko von Kalamitäten. Kurz gefasst: gesunde Bäume unter reduziertem Konkurrenzdruck werden mit klimabedingtem Stress z.B. durch Trockenheit leichter fertig. Offene Forschungsfragen in diesem Zusammenhang sind vor allem Zusammenhänge zwischen Standortseigenschaften, Baumart und

Durchforstungsstärke. Auch der Einfluss verschiedener Baumartenmischungen auf die Vitalität bei Klimaextremen ist nur unzureichend verstanden.

Richtige Baumartenwahl

Bei der Bestandesbegründung muss die Anpassungsfähigkeit der zu wählenden Baumart berücksichtigt werden. Mögliche Risiken können durch die Wahl klimatoleranter Baumarten gesenkt werden. Bei Naturverjüngungen können im Zuge von Stammzahlreduktionen Baumarten mit ungünstiger Klimaprognose sowie fragliche Herkünfte entfernt werden.

Durch Einsatz von Gastbaumarten wie z.B. Douglasie kann die Vielfalt erhöht werden, wobei das Ziel standortangepasste Mischungen mit heimischen Baumarten sein muss. Baumartenmischungen dienen u.a. der Minderung des Produktionsrisikos durch eine höhere Anpassungsfähigkeit der Bestände gegenüber sich ändernden Bedingungen. Zukunftsfrüchtige Baumartenmischungen sollen neben wirtschaftlichen Überlegungen auch zu einer Verbesserung der ökologischen Stabilität beitragen. Eine standortangepasste Mischung aus klimastabilen und ertragsstarken Baumarten vermindert das Risiko deutlich.

Baumarten Trends

Aus der Sicht von LIECO zeigen sich folgende Trends in der Baumartennachfrage: Neben der Hauptbaumart Fichte steigt die Nachfrage nach Weißtanne, Douglasie, Kiefer, Stiel-, Traubeneiche und Schwarzerle. Die Nachfrage nach Lärche, Bergahorn und Buche ist stabil. Gastbaumarten die in Mischung mit einheimischen Arten verstärkt genutzt werden könnten sind Roteiche, Zedern und Schwarznuss. Auf vielen Standorten werden diese dringend benötigt, um dem Ausfall wichtiger einheimischer Arten wie der Esche zu begegnen. Gerade für diese Gastbaumarten wird dringend zusätzliches Wissen benötigt: was ist deren standörtliches Potential und ist dieses ausreichend um auch mit Klimaänderungen zurechtzukommen? Welche Standorte sollten aus naturschutzfachlicher Sicht gemieden werden? Welche Mischungen mit einheimischen Arten sind zielführend?

Saatgutversorgung

Während die Saatgutversorgung bei der Hauptbaumart Fichte ausreichend ist, sind regionale Engpässe bei Lärche vorhanden. Bei Weißtanne gibt es aufgrund der laufend steigenden Nachfrage Engpässe bei vielen Herkünften, ebenso wie bei den Laubbälzern Eiche und Buche. In den letzten Jahren gab es für die meisten Baumarten nur unbefriedigende Saatguternten. Generell ist die Planbarkeit beim Laubholz, das vermehrt nachgefragt wird, schlechter als bei Nadelholz, da das Saatgut nur eine kurze Lagerfähigkeit aufweist. Der Forschungs- und Entwicklungsbedarf auf diesem Gebiet ist sehr groß: was sind die bestimmenden Klimafaktoren für Saatgutproduktion und werden sich diese in Zukunft verschlechtern oder verbessern? Diese Frage ist nicht nur für die künstliche Verjüngung, sondern auch für die Aussichten der Naturverjüngung bedeutsam.

Hinsichtlich Saatgutversorgung, das zentrale Thema für eine gesicherte Forstpflanzenversorgung bei allen Baumarten in den gewünschten Herkünften, gewinnen Samenplantagen immer mehr Bedeutung, aber auch aus der Sicht des Klimawandels und der Anpassungsfähigkeit. Derzeit gibt es in Österreich zu wenig Saatgut aus Plantagen und es gilt über F&E-Kooperationsnetzwerke dieses Manko durch Etablierung neuer Samenplantagen zukünftig zu minimieren. Da die Etablierung von der Auswahl des Ausgangsmaterials bis zur ersten Saatguternte mind. 10 Jahre dauert, muss derzeit jede Möglichkeit genutzt werden, in anerkannten Saatgutbeständen zu ernten. Dabei ist darauf zu achten, dass die besten Individuen (Plus-Bäume) für künftige Beerntungen jedenfalls erhalten bleiben.

Zusammenfassung

Für eine erfolgreiche Bestandesbegründung, die Basis für klimafitte Wälder ist, ist die Anwendung des besten verfügbaren Aufforstungssystems unbestritten und die Garantie die richtigen Herkünfte nach dem forstlichen Vermehrungsgesetz für die nachgefragten Baumarten zu bekommen.

Dr. Kurt Ramskogler, DI Christoph Hartleitner, Dr. Silvio Schüller



Wiederbewaldung nach Schadereignissen

Schadereignisse und Katastrophen werden auch bei bester Waldbewirtschaftung in Zukunft immer wieder passieren. Ein vermehrter Anstieg der Schadereignisse lässt sich nicht von der Hand weisen. Gerade in den letzten Jahren wurde dies den Waldbesitzern deutlich vor Augen geführt. Seien es Eisanhang und Schneebruch, Trockenschäden, Borkenkäferkalamitäten und Windwurfereignisse.

DIPL.-ING. HARALD HEBENSTREIT

Die Häufung von Extremereignissen wie Sturm und Dürre und die sich vollziehende Klimaänderung mit abnehmenden Niederschlägen und höheren Temperaturen muss jedem Waldbesitzer zu denken geben.

Diese sich wandelnden Rahmenbedingungen stellen die Waldbewirtschaftung vor große Herausforderungen. Daher müssen rechtzeitig Gegenmaßnahmen gesetzt werden.

Schadereignisse bringen wirtschaftliche Verluste

Aufgrund der oftmals schwierigen Aufarbeitung entstehen zwangsläufig höhere Erntekosten als dies bei geplanten Holzernteeinsätzen der Fall ist.

Die Aufarbeitung dieser Schadflächen

gestaltet sich besonders bei geworfenem und gebrochenem Holz, wie es nach Windwurfereignissen der Fall ist, als schwierig und birgt zusätzlich ein gewisses Gefahrenpotential in sich.

Schadereignisse führen im Regelfall zur Holzentwertung die zu Mindererträgen führt. Gebrochene Stämme lassen sich vielfach nur als Industrieholz verwerten. Käferholzsortimente werden nur mit entsprechenden Preisabschlägen von der Sägeindustrie abgenommen.

Im Besonderen wenn junge Bestände betroffen sind, führt dies zu enormem finanziellen Verlust. Es wurde bei der Bestandesbegründung und den Pflegeeingriffen Zeit und Geld investiert um entsprechende Erlöse in der Zukunft erzielen zu können. Wenn diese Bestände aber vorzeitig genutzt werden müssen, und ein Großteil der

Holzerntesortimente lediglich ins Industrie- und Energieholz fällt, schmälert dies die Deckungsbeiträge enorm.

Ein wesentlicher Aufwand stellt die Wiederbewaldung der betroffenen Flächen für die Bewirtschaftung dar. Die in den letzten Jahren und Monaten entstandenen Kahlflächen müssen wieder in Kultur gebracht werden.

Zukunftsgerichtet Wiederbewalden

Die Wiederbewaldung ist der wichtigste Hebel um zukunftsgerichtet der Schadensanfälligkeit der Folgebestände entgegenzuwirken. Um widerstandsfähige und im Hinblick auf den sich vollziehenden Klimawandel stabile Bestände begründen zu können wird in vielen Gebieten ein Baumartenwechsel notwendig werden,



Bild oben: Zäunungen von Aufforstungs- /Naturverjüngungsflächen müssen die Ausnahme bleiben.

Bild unten: Verbisschäden an ökologisch wertvollen Baumarten wie Tanne, Eiche und Bergahorn müssen reduziert werden.

beziehungsweise ein Wechsel von Nadelholzreinbeständen zu stabilen Mischbeständen.

Um diese notwendige Baumartenmischung auf den nun vorhandenen Kahlflächen etablieren zu können wird neben waldbaulichen Maßnahmen ein Miteinbezug der Jagd notwendig sein.

Das heißt, dass es für die Bewirtschaftung und Jäger in Zukunft wichtig sein wird, sich gerade dieser Flächen zu widmen.

Kommunikation zwischen Bewirtschaftern und Jägerschaft

Eine geänderte Waldbewirtschaftung muss auch mit der Jägerschaft abgesprochen werden um zukünftige Zielsetzungen erreichen zu können.

Wenn nun bei der Wiederbewaldung ein Augenmerk auf andere Baumarten

als bisher gelegt wird, müssen diese zukünftigen Zielbaumarten auch den Jagdausübungsberechtigten mitgeteilt werden.

Sprich eine klare Zielformulierung, welche Baumarten auf welcher Fläche vom Bewirtschafter angestrebt werden, sollte klar getroffen werden und auch dementsprechend mit der Jägerschaft kommuniziert werden. Nur wenn alle Beteiligten wissen, in welche Richtung gearbeitet werden soll, wird ein Verständnis für die Anliegen des Anderen gegeben sein.

Bewusstsein schaffen, Wildeinfluss sichtbar machen

Durch die Anlage von Kontrollzäunen kann das Potential hinsichtlich Baumartenvielfalt und Verjüngungsdynamik auf der Fläche sichtbar gemacht werden.

Dieses Potential wird auch von den Bewirtschaftern sehr oft unterschätzt. Wenn wildbedingtes Ausbleiben von Verjüngung vorliegt, wird dies nach wenigen Vegetationsperioden augenscheinlich. Diese Flächen können bei gemeinsamen Besichtigungen mit der Jägerschaft dienlich sein um für vorhandene Fehlentwicklungen Verständnis zu schaffen.

Die Anlage von Kontrollzäunen ist auch im Zuge der Forstförderung LE 14-20 als förderfähige Maßnahme berücksichtigt (siehe Tabelle 1).

Eine regelmäßige Kontrolle der Aufforstungs- oder Verjüngungsflächen sollte sowohl vom Bewirtschafter als auch von Seiten der Jägerschaft als sinnvoll erachtet werden. So lassen sich saisonale Schadenskonzentrationen (Verbiss) frühzeitig erkennen und Gegenmaßnahmen zeitgerecht einleiten.

Abgestimmte Schwerpunktsetzung

Gerade im Umfeld von Aufforstungsflächen sollten, wenn möglich forstliche Eingriffe gesetzt werden. Wenn sich

in näherer Umgebung von Kahlflächen nur geschlossene Bestände ohne entsprechender Bodenvegetation befinden, bewirkt dies einen Konzentrationseffekt hinsichtlich Äsungsangebot und führt zu hoher Schadensanfälligkeit. Wenn im Gegensatz in umliegenden Bereichen waldbauliche Eingriffe wie Durchforstungen oder Vorlichtungen gesetzt werden, erhöht sich vor allem beim standorttreuen Rehwild die Raumnutzung. Der Schadensdruck auf der Aufforstungsfläche verringert sich dementsprechend.

Hand in Hand mit diesen forstlichen Eingriffen muss ein entsprechender jagdlicher Schwerpunkt auf diesen Flächen gesetzt werden um ein Etablieren der gewünschten Baumarten zu gewährleisten. Wenn auf dieser Schwerpunktfäche frühzeitig mit dem Abschuss begonnen wird kann damit eine zeitgerechte Verbissentlastung erreicht werden.

Wird auf diesen Flächen eine Schwerpunktbejagung durchgeführt, wird sich das gewünschte waldbauliche Ziel realisieren lassen.

Lösungen können nur gemeinsam gefunden werden

Mit der Unterzeichnung der „Mariazeller Erklärung“ haben sich die Vertreter der Forstwirtschaft und der Jagdverbände auf höchster Ebene darauf geeinigt ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Wald und Wild zu wahren, damit auch in Zukunft sowohl die Nutzungsinteressen der Waldbesitzer als auch jene der Jägerschaft möglich sind.

Diese gemeinsame Zielsetzung muss aber auf der Fläche im jeweiligen Jagdgebiet auf den Boden gebracht werden.

Hier liegt im guten Zusammenspiel zwischen Bewirtschafter und Jagdausübungsberechtigten der Schlüssel zum Erfolg.

Tabelle 1: Forstförderung für Kontrollzäune

Vorhaben	Teilaktivität	Standardkosten	Förderung Wirtschaftswald	Förderung Schutzwald
Kontrollzaun	Ab 6 x 6 m (Rechnung oder Eigenleistungsaufstellung notwendig)	368 €/Zaun	220,80 €	294,40 €

Wie entstehen *Servitute* und wann erlöschen sie?

Foto: © LKH/Forst



Ein Geh- oder Fahrrecht kann durch Ersitzung erworben werden.

Wegerechte können nach den Verjährungsbestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches auch verjähren.

Fragen rund um Dienstbarkeiten sind bis heute keine Seltenheit. Oft geht es hierbei um die Frage, ob ein bestimmter Weg von einer bestimmten Person begangen oder befahren werden darf, bzw. auch um Fragen der Verjährung von solchen Wegedienstbarkeiten.

MAG. MICHAEL MASCHL LL.M.

Dieser Artikel soll eine knappe rechtliche Darstellung der soeben angesprochenen Problematik sein und zugleich eine Hilfestellung für all jene Personen bieten, die des Öfteren mit dienstbarkeitsrechtlichen Fragestellungen konfrontiert werden.

Entstehen von Servituten

Dienstbarkeiten können entweder durch Vertrag, Ersitzung, letztwillige Verfügung oder durch richterliche Entscheidung erworben werden.

a) durch Vertrag:

Der Eigentümer eines bestimmten Grundstückes räumt dem Eigentümer eines anderen Grundstückes eine Dienstbarkeit auf seinem Grundstück ein, z.B. in Form eines Fahrrechtes. Mit Unterfertigung dieser zivilrechtlichen Vereinbarung ist diese Dienstbarkeit schon entstanden (wenn man von der grundbücherlichen Eintragung, die natürlich empfohlen wird, zunächst einmal absieht).

In einem solchen Vertrag sollten bestimmte Mindestkriterien geregelt sein: Die Art des Servitutweges (Geh- oder Fahrrecht, Viehtriebsrecht,...); eine skizzenhafte Darstellung der Lage und des Verlaufes der zu befahrenden Wegtrasse; des Weiteren der Umfang und Zweck dieses Fahrrechtes; schließlich Kündigungsbestimmungen dieses Vertrages sowie allfällige Befristungen dieser Vereinbarung; auch Fragen der entgeltlichen Einräumung sowie der grundbücherlichen Durchführung sollten im Vertrag geregelt werden. Nicht zu vergessen ist die Kostentragung der Instandhaltung des Weges.

b) durch Ersitzung:

Ein Geh- oder Fahrrecht kann natürlich auch durch Ersitzung erworben werden. Für eine Ersitzung müssen zwei Voraussetzungen gegeben sein: grundsätzlich reicht die tatsächliche Nutzung einer bestimmten Wegtrasse über einen bestimmten Zeitraum hindurch aus, gegenüber natürlichen Personen ist ein 30-jähriger Zeitraum notwendig, dem Staat, juristischen Personen sowie den Kirchen gegenüber ist jedoch eine 40-jährige

Ausübung gesetzlich vorgeschrieben. Als Beispiel kann hier angeführt werden, wenn jemand eine private Wegtrasse über ein Grundstück, das der Gemeinde gehört, bereits seit mehr als 40 Jahren als Zu- und Abfahrt zu seinem Grundstück nutzt.

Die zweite Voraussetzung ist die sogenannte gutgläubige Ausübung des Rechtes. Die Gutgläubigkeit wird von Gesetzes wegen zugunsten des Ersitzungswerbers vermutet – sie muss daher von diesem nicht bewiesen werden. Vielmehr muss jener Liegenschaftseigentümer, der sich gegen die behauptete Ersitzung wehren möchte, versuchen die Gutgläubigkeit des Ersitzungswerbers in Zweifel zu ziehen. Wenn z.B. der Ersitzungswerber einen Vertrag über eine Dienstbarkeit unterschrieben hat, ist er aufgrund der Unterfertigung des Vertrages nicht mehr als gutgläubig anzusehen.

Der Ersitzungswerber muss nunmehr durch Namhaftmachung von Zeugen vor Gericht zu beweisen versuchen, dass er einen bestimmten Weg über den gesetzlich vorgeschriebenen

Ersitzungszeitraum hindurch auch tatsächlich benützt – d.h. begangen oder befahren – hat.

c) durch letztwillige Verfügung:

Ein Wegerecht kann auch durch Testament eingeräumt werden. Beispielsweise kann hier die Belastung einer der Ehegattin testamentarisch vermachten Liegenschaft mit einem Fahrrecht zugunsten eines Kindes angeführt werden.

d) durch richterliche Entscheidung:

Auch durch richterliche Entscheidung können Dienstbarkeiten entstehen oder näher festgelegt werden. Das Gericht kann durch Klage verhalten sein festzustellen, ob überhaupt eine Dienstbarkeit existiert oder nicht. Außerdem kann das Gericht aufgrund einer Klage den Umfang und die Tragweite einer bestimmten Servitut näher bestimmen und festlegen.

Zum Beispiel ergibt sich aus einer oberstgerichtlichen Entscheidung, dass ein landwirtschaftliches Zufahrtrecht nicht die Ausweitung dieser Servitut für gewerbliche Zwecke (beispielsweise Autolackiererei oder Taxifahrten) rechtfertigt. Schlussendlich sind die Gerichte auch dazu

ermächtigt aufgrund von Anträgen einer bestimmten Person einen sogenannten Notweg nach dem Notweggesetz zuzuerkennen.

Verjährung von Servituten

Wegerechte können nach den Verjährungsbestimmungen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches auch verjähren. Verjährung bedeutet, das Erlöschen eines Rechtes durch Nichtgebrauch des Rechtes während einer bestimmten Zeitspanne.

Es müssen drei Fälle der Verjährung unterschieden werden:

1. Verjährung durch bloßen Nichtgebrauch

Durch bloßen Nichtgebrauch (Nichtausübung) des Wegrechtes durch den Wegeberechtigten verjährt das Wegerecht dann, wenn es 30 Jahre lang nicht ausgeübt wird. Bei staatlichen und kirchlichen Grundstücken verjährt das Recht erst durch 40-jährigen Nichtgebrauch. Übt daher eine natürliche Person mindestens 30 Jahre lang das Wegerecht nicht aus, verjährt dieses durch Nichtgebrauch.

2. Verjährung durch sogenannte Freiheitsersitzung

Ein Wegerecht kann auch dann verjähren, wenn sich der mit dem Wegerecht belastete Liegenschaftseigentümer der Ausübung des Wegrechtes durch Errichtung eines Hindernisses widersetzt. Dieses Hindernis muss die Ausübung des Rechtes verunmöglichen bzw. beeinträchtigen. Der Wegeberechtigte muss vom Hindernis zumindest Kenntnis erlangen hätte können und er darf durch drei aufeinanderfolgende Jahre sein Recht nicht gerichtlich geltend machen. Macht er sein Recht nicht gerichtlich geltend, dann tritt Verjährung aufgrund der Freiheitsersitzung ein.

Ein Beispiel: Der mit der Dienstbarkeit eines Wegrechtes belastete Liegenschaftseigentümer errichtet einen Holzstoß. Dieser hindert den Wegeberechtigten an der Ausübung seines ihm zustehenden Wegrechtes. Unterlässt der Wegeberechtigte drei aufeinanderfolgende Jahre hindurch die gerichtliche Geltendmachung dieses Wegrechtes, so hat der belastete Grundstückseigentümer die Freiheit seines Eigentums wiederum erlangt. Dies bedeutet für den Wegeberechtigten, dass er sein Wegerecht durch Verjährung verloren hat.

3. Verjährung im Fall völliger Zwecklosigkeit

Damit ist gemeint, dass der Zweck eines Wege- oder Fahrrechtes wegfallen kann, wenn eine vom Servitutsweg verschiedene Zugangs- oder Zufahrtsmöglichkeit einen vollwertigen bzw. gleichwertigen Ersatz für dieses bietet.

Zum Beispiel wäre dies dann der Fall, wenn es den belasteten Grundstückseigentümer gelänge zu beweisen, dass der Wegeberechtigte eine öffentliche Gemeindestraße als Ersatz für den Servitutsweg benutzen kann. Wenn der Wegeberechtigte durch die Befahrung des Servitutsweges überhaupt keinen einzigen Vorteil mehr hat, ist völlige Zwecklosigkeit anzunehmen. In diesem Zusammenhang ist jedoch festzuhalten, dass der Oberste Gerichtshof die völlige Zwecklosigkeit restriktiv, d.h. streng betrachtet und solange irgendein Vorteil im Rahmen der Benützung des Weges durch den Wegeberechtigten hervorkommt, nicht völlige Zwecklosigkeit annimmt.

"Wer Ökostrom abdreht, dreht Atomstrom auf!"

So lautet die aktuelle Kampagne des Österreichischen Biomasse-Verbandes. Unter dieses Motto stellte die LK Österreich auch ihre Klartext-Veranstaltung Ende Oktober 2017. Im Fokus stand die Energiezukunft Österreichs. Theresa Rettenwender berührte mit ihrem aufrüttelnden Plädoyer die Emotionen der Teilnehmer.

SEHR geehrte Damen und Herren, mein Name ist Theresa Rettenwender und ich komme von der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Gröbming in der Obersteiermark. Es ist für mich eine ganz besondere Ehre, Ihnen meine Gedanken zu einem Thema zu präsentieren, das nicht nur heute und morgen eine wichtige Rolle spielt, sondern auch für unsere nachfolgenden Generationen von höchster Priorität ist.

„Wer Ökostrom abdreht, dreht Atomstrom auf“ so lautet der Slogan für die heutige Veranstaltung. Aber was bedeutet dieses Wortspiel eigentlich für mich, für mich als Jugendliche? Haben Sie sich schon einmal gefragt, was für Sie persönlich Biomasse bedeutet? Glauben Sie, dass Biomasse alle Rätsel zum Klimawandel lösen kann?

Ich möchte nun meine Überlegungen und Argumente mit Ihnen teilen. In der heutigen Zeit denken viele Menschen nicht darüber nach, wo ihr Strom herkommt. Das Wichtigste ist nur, dass alles immer funktioniert und das alles möglichst kostengünstig ist. Mich macht diese Einstellung jedoch nicht nur nachdenklich, sondern auch traurig.

Im Vordergrund sollen meiner Meinung nach die Nachhaltigkeit und die Wertschöpfung für die Region stehen. Die Steiermark befindet sich in der vorbildhaften Situation eine „Vorreiterrolle“ beim Thema Biomasse zu spielen. Trotzdem möchte ich darauf hinweisen, dass wir in Zukunft noch mehr auf unseren heimischen, nachwachsenden Rohstoff – Holz – die sogenannte Biomasse, zur Stromerzeugung zurückgreifen sollen und müssen. Der Wald hat in der Steiermark größte Bedeutung, stellt er doch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Der ständig nachwachsende Rohstoff kann mittels technischen Geräten

sicher bewirtschaftet, genutzt und transportiert werden. Die Biomasse- Heizwerke sind wahre Energiebündel. Sie sind in der Lage, das ganze Jahr über erneuerbare Energie in unserer Region bereitzustellen. Biomasse sichert nicht nur die Stromversorgung ab, sondern auch viele heimische Arbeitsplätze. Außerdem dort wo andere Alternativen wie Wind, Wasser oder Photovoltaik nicht zum Einsatz kommen können steht Biomasse jederzeit zur Verfügung. Biomasse ersetzt Atomstrom und fossile Energieträger die eigentlich zu den Hauptverursachern des Klimawandels zählen. Also wird durch



Theresa Rettenwender, Zweite des Bundesjugendredewettbewerb 2017 bei ihrer Rede.

Foto: LKÖ/APA /Scheriau

Biomasseanlagen auch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Biomasseheizwerke reduzieren den Stromimport und ersetzen teure Stromspeicher.

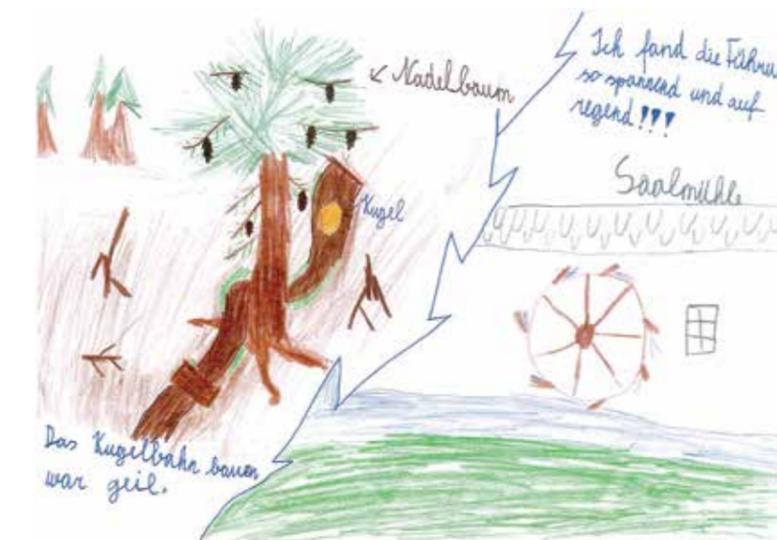
Sehr geehrtes Publikum, wirtschaftlich gesehen ist Biomasse daher ein ganz wichtiger Stromlieferant. So eine Energiebeschaffung ist doch perfekt oder? Sie hat meiner Ansicht nach nur Vorteile.

Stimmen Sie mir zu? Leider muss man immer wieder feststellen, dass einzelne Personengruppen mit dem Begriff Biomasse noch nichts anfangen können. Sie

blenden den Hintergedanken aus, dass ihrer schönen und perfekten Welt irgendetwas passieren kann und leben in den Tag hinein. Diese Menschen schauen weg und es kümmert sie nicht, wie die Welt in ein paar Jahrzehnten - ja vielleicht schon in ein paar Jahren aussehen wird. Aber, ich will nicht so ein Mensch sein. Ich will nicht, dass der Klimawandel immer weiter fortschreitet, die Gletscher schmelzen, der Lebensraum für die Artenvielfalt zerstört wird oder der Meeresspiegel weiter steigt. Ich will nicht, dass weitere Atomkraftwerke gebaut werden und anschließend solche Katastrophen wie in Tschernobyl oder Fukushima passieren, wo so viele unschuldige Menschen ihr Leben lassen mussten. Ich bin mir sicher, dass Sie, verehrtes Publikum auch meiner Meinung sind! Darum dürfen wir solche Ereignisse nicht mehr zulassen. Wir müssen solche Katastrophen verhindern. Aber einige Dinge lassen sich zum Teil nicht mehr retten und sind außerdem generationsübergreifend. Damit meine ich Folgen, die uns jetzt schon betreffen. Wie zum Beispiel: Wo und wie soll der Atommüll gelagert werden? So einen schweren Rucksack darf sich nun meine Generation umhängen, aber nicht nur meine Altersklasse ist in diesem Fall die leidtragende sondern auch alle Menschen die nach uns kommen. Die Fehler aus der Vergangenheit entbinden die nachfolgenden Generationen von der Freiheit und dem Recht selbst Entscheidungen zu treffen.

Wir Jugendlichen wollen aber ein Mitspracherecht haben, wir möchten unsere Ideen einbringen und mitgestalten. Leider wurde zu wenig an uns gedacht, an uns die noch länger in dieser Welt leben werden, an uns, die diese Folgen des Klimawandels ausbaden müssen. Aber ich bin auch Teil einer Generation der die Zukunft gehört und einer Generation die mit positiven Vorsätzen und viel Engagement nach vorne blickt. Nun appelliere ich an Sie und hoffe auf mehr Verständnis für die Jugend, mehr Mitspracherecht und mehr Fairness. Ich bin zwar erst 16 Jahre jung, aber ich habe eines begriffen, dass Biomasse für den Klimaschutz unbedingt notwendig ist. Stoppen wir gemeinsam den Atomstrom und drehen wir gemeinsam den Ökostrom auf. So können auch wir Jugendlichen unseren Nachkommen eine Welt bieten, in der es sich zu leben lohnt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

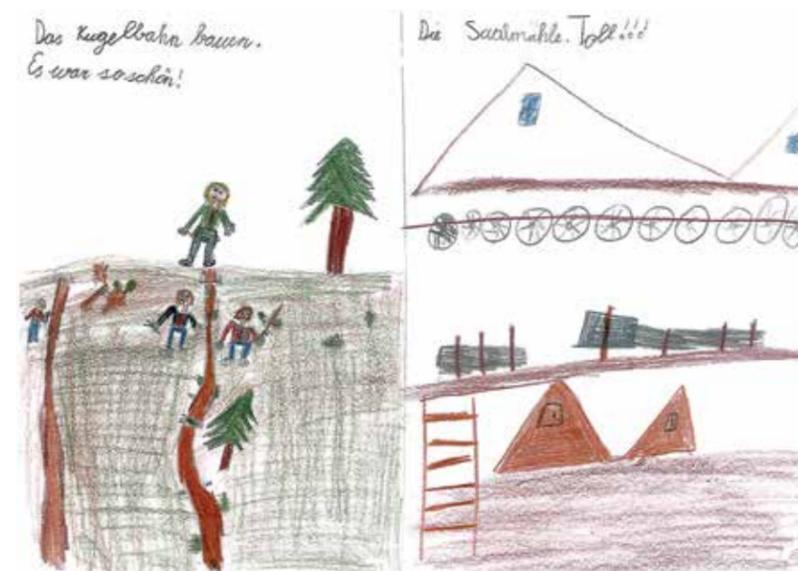


Eindrücke und Erinnerungen der Klasse 3b Waidhofen/Thaya.

Den Schatz des Waldviertels erkunden

ANFANG September 2017 hat der Waldverband Niederösterreich und die Stadtgemeinde Waidhofen/Th. die Landjugend Waidhofen/Th. unterstützt, einen Wald- und Naturlehrpfad im Rahmen des Projektmarthons zu gestalten. Die dritten Klassen der Volksschule Waidhofen/Th. waren die Ersten, die den Weg im Rahmen eines walpädagogischen Tages erkunden durften. Der Lehrpfad beginnt mit einem beschilderten Weg und endet in einer alten Mühle, der Saalmühle. Wir

baten die Kinder und Klassenlehrerinnen diesen Tag noch einmal Revue passieren zu lassen. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 3b schrieben wunderbare Geschichten die mit Bildern noch ergänzt wurden. In Absprache mit der Klassenlehrerin entschieden wir uns dafür, die Texte nicht zu korrigieren und genauso wie sie von den Kindern entstanden sind zu Drucken. Leider können wir aus Platzgründen nicht alle Geschichten und Zeichnungen hier abbilden.



Wir trauern um
Walter Purrer



Leider müssen wir Ihnen die traurige Nachricht übermitteln, dass Walter Purrer am 20. Dezember 2017 im 93. Lebensjahr verstorben ist.

Geboren am 28. Februar 1926 als Sohn einer Salzburger Kleinbauernfamilie, führte ihn sein Lebensweg nach wirren Kriegsjahren 1946 zum Forrststudium an die Universität für Bodenkultur.

1951 begann Walter Purrer mit seiner Tätigkeit in der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer Steiermark, mit deren Leitung er von 1962 bis 1991 beauftragt wurde.

In seine Ära fiel die Gründung des Waldverbandes Steiermark, bleibend sind seine Verdienste um den Waldverband Österreich, dessen Ehrenmitglied er lange Jahre war.

Als Präsident des Österreichischen Forstvereins von 1969-1989 und seither dessen Ehrenmitglied, waren ihm die Kontakte über die Landesgrenzen hinaus ein besonderes Anliegen.

Walter Purrer hat in seinem Berufsleben Marksteine in der jüngeren Forstgeschichte hinterlassen, die heute als selbstverständliche Fundamente der österreichischen Forstwirtschaft angesehen werden. Auch während seiner Pension hat er den Kontakt aufrechterhalten und gepflegt.

Wir werden FD Walter Purrer ein ehrendes Gedenken bewahren.



Foto: Pixabay

OGH: Plattformbetreiber muss MTB-Routen löschen

MAG. PATRICK MAJCNEN, LKÖ

Die Zunahme von Radfahrern auf Forststraßen und Wegen, die nicht dafür freigegeben sind, ist mitunter darauf zurückzuführen, dass MTB-Routen auf online Plattformen als frei befahrbar dargestellt werden, obwohl sie es nicht sind. So bieten Internetplattformen Dritten die Möglichkeit Radrouten online zu stellen, ohne dabei auf die notwendige Zustimmung zur Benutzung Bedacht zu nehmen. Der Oberste Gerichtshof hat sich kürzlich mit genau dieser Onlinestellung nicht freigegebener Radrouten durch Dritte auf der Internetseite des Vereins upmove auseinandergesetzt.

Im Jahr 2015 wurde von einem Mountainbike-Fahrer (Dritter) eine MTB-Route in der Steiermark von über 25 km Länge auf der Homepage von upmove online gestellt. Diese Route erweckte den Eindruck, dass ein Befahren fast durchgängig zulässig sei und das obwohl für einen Großteil der Strecke keine Zustimmung der Grundeigentümer zum Befahren eingeholt wurde.

Vier Grundeigentümer forderten unter Hinweis darauf, dass sie dem Befahren ihrer Grundstücke nicht zugestimmt und sogar Absperrungen und Fahrverbotschilder aufgestellt hätten, sodann upmove auf, die Mountainbike-Route von der Homepage zu entfernen. Upmove lehnte dies jedoch ab, worauf die vier Grundstückseigentümer 2016 Eigentumsfreiheitsklage einreichten.



Schließlich teilte der Oberste Gerichtshof die Ansicht der Grundstückseigentümer und gab dem Klagebegehren statt, womit upmove zur Löschung der Mountainbike-Route verpflichtet wurde.

Nachdem upmove durch die Aufforderung der Grundstückseigentümer bekannt wurde, dass die Route zu einem wesentlichen Teil nicht rechtmäßig mit einem Mountainbike befahren werden kann und upmove sich weigerte die Löschung vorzunehmen, war dem Unterlassungsanspruch stattzugeben. Dem Aufruf von upmove zum „zivilen Ungehorsam“ wurde somit vom Obersten Gerichtshof eine klare Absage erteilt.



v.l.n.r.: Johannes Hauser (Preisträger Kategorie "Wald"), Sektionschef DI Gerhard Mannsberger (Ehrenpreis 2017), Harald Sexl (Preisträger Kategorie CoC) und PEFC Obmann DI Hans Grieshofer.

Foto FHP/ Andreas Hafenscher

PEFC Award 2017 vergeben

AM 16. November 2017 wurde im Rahmen der österreichischen HÖLZgespräche der PEFC Award für herausragende Leistungen im Bereich nachhaltiger Waldbewirtschaftung vergeben. Seit 2011 soll damit das Bewusstsein für eine ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung gestärkt werden. Ausgezeichnet werden jährlich ein PEFC-zertifizierter Waldbesitzer in der Kategorie "Wald" und ein PEFC-zertifiziertes Unternehmen in der Kategorie "Chain of Custody". Zusätzlich wurde diesmal auch einen Ehrenpreis verliehen.

Preisträger „Wald“ aus Tirol

In der Kategorie Wald freute sich heuer der Forstbetrieb Familie Hauser (Stanglwirt, Tirol) über die Auszeichnung. Ein Familienbetrieb, der sich seit Jahrzehnten für Biodiversität, gelebten Naturschutz und den Nachhaltigkeitsgedanken von PEFC stark macht. Mit über 70 ha Waldfläche in Going und Aurach ist die Familie Hauser in der PEFC-zertifizierten Region 9 „Nordtirol und Voralberg“ vertreten. Auf über 70 ha in Going und Aurach ist der Forstbetrieb um eine nachhaltige Waldbewirtschaftung bemüht.

Zentralbüro „Chain of Custody“ - Auszeichnung

Harald Sexl, Leiter des Zentralbüros der PEFC - CoC Gruppe Druck

und Papier Österreich/Austria erhielt in der Kategorie „Chain of Custody“ den PEFC Award. Die Gruppe von mittlerweile 39 Betrieben ist kontinuierlich bestrebt via Webpräsenz, Mailversand, Flugblättern, Broschüren, auf Messen und im individuellen Gespräch, PEFC als Gütesiegel für ein nachhaltiges Waldbewirtschaftungssystem zu bewerben. Durch seine Gründung von „Z-Kuvert“ sind erstmals auch PEFC-zertifizierte Kuverts und Taschen mit der österreichischen Länderkennzeichnung 06 verfügbar.

Ehrenpreis: Sektionschef DI Gerhard Mannsberger

Der Ehrenpreis ging an Sektionschef DI Gerhard Mannsberger, der für sein langjähriges Engagement für PEFC in der Branche geehrt wurde. Herr Mannsberger hat nicht nur den Österreichischen Walddialog ins Leben gerufen, sondern zeichnet sich auch maßgeblich für die Reorganisation der Sektion für Forstwesen und die Schaffung des Bundesforschungs- und Ausbildungszentrums für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) verantwortlich.

PEFC steht für Holz- und Papierprodukte aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern.

Nähere Informationen finden Sie unter: www.pefc.at.

AKTION 
Gunnebo Forst- und Schneeketten


INFO: 0664 65 77541
www.forstmaschinen.co.at



Mag. Karl KURATH
Obmann WV Kärnten

Karl Kurath - 50 Jahre

Am 6. November 2017 feierte Mag. Karl Kurath, Obmann Waldverband Kärnten, seinen 50. Geburtstag. Der Waldverband Österreich gratuliert auf diesem Wege sehr herzlich und wünscht ihm für die Zukunft anhaltende Gesundheit und weiterhin viel Erfolg.

Waldverbandaktuell

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Anzeigenschluss
für die Ausgabe 2/2018 ist der

15. März 2018

Kontakt:
Waldverband Österreich
Schauffergasse 6, 1014 Wien
Tel.: 01/53441-8596
E-Mail: m.woehrle@lk-oe.at



Die feierliche Verleihung der Staatspreise erfolgte heuer in Kitzbühel. Unsere bäuerlichen Familienbetriebe standen dabei im Mittelpunkt. Foto: Alex Gretter Fotografie

Unsere Staatspreisträger 2017

Im Rahmen des Österreichischen Waldbauerntages wurden Tamara und Josef Penker aus Kolbnitz mit dem Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft ausgezeichnet. Zudem wurde ihnen ein Sonderpreis für die Kategorie "Klimafitter Wald" verliehen. Eine verdiente Anerkennung für langjähriges Bemühen.

MAG. MATTHIAS GRANITZER

Der Betrieb der Familie Penker liegt in Kolbnitz im Mölltal. Bei den 61 Hektar Eigenwald handelt es sich aufgrund der schwierigen Geländebedingungen ausschließlich um Schutzwald. Einige Teilflächen befinden sich auch im Nationalpark Hohe Tauern und eine Einzelfläche unterliegt dem Vertragsnaturschutz. Die Altersklassenverteilung ist annähernd ausgeglichen. Aufgrund der unterschiedlichen Standortbedingungen hinsichtlich Höhenlage und Exposition variieren die Bonitäten der Waldbestände sehr stark.

Trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen zeigt Josef Penker eine überdurchschnittlich große Leidenschaft für die Waldbewirtschaftung. Seit mehr als 15 Jahren arbeitet er konsequent an seinen waldbaulichen Zielen und sein Betrieb gilt als Vorzeigebetrieb

in der Region. Ausgehend von einem ursprünglich typischen Altersklassenwald mit überwiegendem Nadelholzanteil erhöht Josef Penker durch naturnahe Bewirtschaftungsmaßnahmen konsequent den Anteil der Mischbaumarten. Hauptaugenmerk legt er auf die Risikominimierung durch Erhöhung von Stabilität und Vitalität in seinen Waldbeständen. Besonders wichtig ist ihm dabei eine weitgehend natürliche Verjüngung. Aufgrund des hohen Wildeinflusses ist dies ohne Schutzmaßnahmen aber nicht möglich.

Wildzäune ermöglichen artenreiche Naturverjüngung

Josef Penker hat mittlerweile etwa zehn Hektar seines Waldes wildsicher eingezäunt und eine bemerkenswerte Baumartenmischung aus Fichte, Tanne, Lärche und zahlreichen Laubböhlzern ist

das Ergebnis. Auf sehr wüchsigen Standorten führt er keine weitere Kulturpflege durch. Schwierig gestaltet sich aber durchaus die Errichtung der Zäune. Der Materialtransport erfolgt mitunter sogar mit der Seilbahn, unmittelbar nach der Schlägerung. Die Kosten für die Einzäunungen beziffert Penker ähnlich wie die einer Aufforstung, jedoch ohne Folgekosten für die Kulturpflege. Je kleiner der Zaun ist, desto höher sind die Kosten je Hektar. Er kontrolliert seine Zäune zweimal pro Jahr, um sicherzustellen, dass sie nicht beschädigt sind und ihre Funktion erfüllen.

Von größeren Katastrophen nicht verschont

In den vergangenen zehn Jahren waren die Waldbestände der Familie Penker auch mehrmals von heftigen Schadergebnissen betroffen. Windwürfe durch den Sturm „Paula“ im Jahr 2008 und massive Schneebrüche im Jahr 2014 verursachten etwa zwölf Hektar Kahlflächen. Auch bei den notwendigen händischen Aufforstungen bringt Josef Penker unterschiedlichste Mischbaumarten ein, welche dann einzeln geschützt werden. Auf die richtige Herkunft der zugekauften Forstpflanzen legt er größten Wert. Seit 2016 gibt es im Betrieb einen eigenen, anerkannten Saatguterntebestand für Fichte und Lärche, eine weitere Anerkennung für Zirbe und Tanne ist in Vorbereitung.

Bewirtschaftung und Naturschutz nicht im Widerspruch

Für die Familie Penker stehen Waldbewirtschaftung und Naturschutz in gesundem Einklang. Extreme Grabeneinhängen, hochalpine Bestände und besonders naturschutzrelevante Flächen werden im Urzustand belassen. Knapp zehn Hektar bzw. ca. 15 % der Waldfläche wurden damit freiwillig aus der Bewirtschaftung genommen. Aber auch im bewirtschafteten Wald bereichern Totholzreserven, Biotopbäume, Baumriesen und Charakterbäume das Waldbild.

Holz als vielseitige Einkommensquelle

Die Familie Penker schafft sich ihr forstliches Einkommen durch Holzverkäufe, Holzverwendung und

Holzbearbeitung. Aufgrund der Schadereignisse des letzten Jahrzehnts erfolgt der jährliche Holzeinschlag beinahe ausschließlich in der Vornutzung. Die hochwertigen Rundholzsortimente werden über die WWG vermarktet. Das anfallende Energieholz findet Verwendung für den Eigenbedarf bzw. in den örtlichen Biomasseheizwerken, bei denen sich Josef Penker auch als geschäftsführender Gesellschafter engagiert. Darüber hinaus bietet die Familie Penker Schmuckkreisig und Christbäume zum Verkauf an und Josef Penker fertigt selbst Holzkunstwerke und -möbel mit der Motorsäge an.

Gemeinschaft hat hohen Stellenwert

Seit vielen Jahren unterstützt Josef Penker in unterschiedlichsten Funktionen auch die örtliche Waldwirtschaftsgemeinschaft Reißbeck und die Organisationen des Waldverbandes. Er arbeitete anfangs viel als Waldhelfer bei den WWG-Mitgliedern und übernahm sehr bald Verantwortung als örtlicher WWG-Obmann und Funktionär auf regionaler Ebene. Heute ist Josef Penker Geschäftsführer seiner heimischen WWG Reißbeck und Obmann-Stellvertreter der WWG Oberkärnten. Sein Gemeinschaftssinn und sein uneigennütziges Bemühen für die Verbesserung von Rahmenbedingungen bei der Kleinwaldbewirtschaftung zeichnen ihn dabei besonders aus.

Neben seiner wichtigen Rolle als WWG-Funktionär ist Josef Penker unter anderem auch Vorstandsmitglied in mehreren Agrar- und Bringungsgemeinschaften, Mitglied im Verein „Wald ohne Wildschaden“ sowie im e5-Team der Gemeinde Reißbeck. Seine Frau Tamara engagiert sich als Gemeinderätin und ist Obfrau des Ausschusses für Angelegenheiten der Familien, Jugend, Soziales, Sport, Kultur und Gesundheit.

Neben der eigentlichen Waldbewirtschaftung ermöglicht die Familie Penker auch Außenstehenden die Wohlfahrtswirkung des Waldes zu erleben und die betrieblichen Überlegungen zur Bewirtschaftung kennenzulernen. Mit der Schaffung und Betreuung eines ausreichenden Angebotes von Wanderwegen und Mountainbike-Strecken bemüht sie sich, die Nachfrage der Allgemeinheit zu lenken und Interessenskonflikte zu vermeiden. Zudem sind Exkursionen und Besucher stets willkommene Gäste. Interessierte Waldbewirtschaftler werden auch auf der Internetplattform „meinhof-meinweg.at“ zu einer Kontaktaufnahme eingeladen.

Der Waldverband Kärnten gratuliert der Familie Penker sehr herzlich zur erhaltenen Würdigung und Auszeichnung durch das Bundesministerium. Für die Zukunft wünschen wir ihr weiterhin viel Erfolg sowie anhaltende Schaffensfreude bei der Bewirtschaftung und Weiterentwicklung ihres bäuerlichen Familienbetriebes.

Fakten & Details

Kontakt

Tamara und Josef Penker
vlg. Strobl
Zandlach 17
9815 Kolbnitz
Tel.: 0680/2033140
E-Mail: j.penker@gmx.at

Betriebsdaten

Lage der Hofstelle: 680 m Seehöhe
Eigenflächen: 61 ha Wald, 28 ha Landwirtschaft, 7 ha Alpe
Pachtflächen: 5 ha Landwirtschaft
Wald: 600 – 2.000 m Seehöhe



Ressourcenschonender Energieeinsatz ist der Familie Penker sehr wichtig. Foto: Josef Penker



Auch die Funktionäre der WWG Reißbeck und des Waldverbandes Kärnten beehrten die stolzen Preisträger mit ihrem Besuch beim Waldbauerntag. Foto: Alex Gretter Fotografie



Etwa zehn Hektar seiner Waldfläche hat Josef Penker wildsicher eingezäunt. Foto: Josef Penker



Reich strukturierte Waldränder vernetzen nicht nur die Wälder mit dem Umland, sondern bieten auch vielen Tierarten einen Lebensraum. Fotos (2): Wolfgang Schruf

Bunte Säume - Lebensräume

www.naturverbindet.at: Waldverband und Naturschutzbund suchen naturnahe Waldränder und bunte Hecken.

ALS älteste Naturschutzorganisation Österreichs fühlt sich der Naturschutzbund dem Erhalt naturnaher Wälder besonders verpflichtet - geht doch auch die Gründung des Vereins 1913 auf den Einsatz für die Rettung des Wienerwaldes zurück.

Obwohl fast die Hälfte unserer Landesfläche bewaldet ist, kämpfen viele Waldbewohner um ihr Bestehen. Einige Arten tun sich schwer im Wirtschaftswald, der oft aus nur wenigen Baumarten besteht, die zudem meist genutzt werden, lange bevor sie ihr maximal mögliches Alter erreicht haben. Spechte, Fledermäuse, Alpenbock & Co brauchen „reife“ Wälder und vielfältige, naturnahe, ungestörte Bereiche zum Überleben. Der Naturschutzbund engagiert sich deshalb für standortangepasste, strukturreiche und stabile Wälder mit naturnahen Bestandsstrukturen. Für die Natur besonders wertvolle Gebiete werden gekauft und betreut, wie etwa die Schluchtwälder an der Ranna in OÖ. Für einzelne Wald-Arten wie die Wildkatze, den Luchs oder den Alpenbock, setzt er spezielle Schutzprojekte um. Immer wieder informiert er über die

Bedeutung naturnaher Wälder mit ausreichend Alt- und Totholz sowie Horst- und Höhlenbäumen. Dabei setzt der mit 60.000 Mitgliedern stark in der Bevölkerung verankerte Verein auf Dialog und Kooperation und holt regelmäßig verschiedene Interessensgruppen an einen Tisch, um über die Zukunft unseres Waldes zu diskutieren und diese gemeinsam zu gestalten.

Genau hier setzt der Naturschutzbund



Heckenfrüchte sind für viele Wildvögel eine unverzichtbare Nahrungsquelle.

Infos

Zaunkönigin sucht Heckenprinz ... zum gemeinsamen Flug über das Gehölzreich

Eine bunte und vielfältige Kulturlandschaft mit strukturreichen heimischen Waldrändern, Hecken und Ufergehölzen aus standortgerechten Gehölzen bietet Lebensraum und Nahrung für unzählige Tiere und Pflanzen. Sie zu fördern ist das erklärte Ziel des Naturschutzbundes mit seiner Initiative NATUR VERBINDET. Der Waldverband unterstützt dieses Engagement und ruft die Grundbesitzer auf, ihre Gehölzsäume auf www.naturverbindet.at einzutragen. **Besonders schöne und naturnahe Gehölzflächen werden ausgezeichnet!** Mitmachen können alle, die ihre bunten Gehölzsäume mit Bild und Kurztext online beitragen. Beim Prämierungsfest 2018 winkt als Hauptpreis eine Ballonfahrt mit Start vor der eigenen Haustür! www.naturverbindet.at.

auch mit seiner aktuellen Initiative „NATUR VERBINDET - Bunte Säume, Lebensräume“ an, bei der es um vielfältige und reich strukturierte Waldränder mit heimischen Gehölzen geht, aber auch bunte Hecken oder artenreiche Ufergehölze sind gefragt.

Stufige und artenreiche Waldränder und Hecken gesucht

NATUR VERBINDET informiert über den Wert heimischer Gehölzstreifen als lineare, verbindende Elemente und ruft dazu auf, solche vielfältigen Lebensräume zu schaffen, zu erhalten und der Initiative zu widmen. Gemeinsam mit vielen Partnern soll so die Kulturlandschaft strukturreicher, vielfältiger und artenreicher werden. Mit seiner Initiative will der Naturschutzbund auf www.naturverbindet.at „Quadratmeter für die Natur sammeln“ und auch „Zeigen wie's geht“: Besonders schöne Gehölzstreifen werden auch ausgezeichnet: Als Preis für besonderes Engagement winkt eine Ballonfahrt über das „eigene Gehölzreich“.



Krane
Greifer
Rotatoren
Ersatzteile
Zubehör

AUGUST HUEMER
FORSTMASCHINEN

LINDHAM 2 • A-4111 WALDING • TEL., FAX: 07234 / 84 897
MOBIL: 0664 / 65 77 541 • www.forstmaschinen.co.at



Jetzt
Gratis-katalog
anfordern!

LIECO
AUFFORSTEN MIT ERFOLG

Der Nr. 1 Partner
für nachhaltige
Forstwirtschaft

www.lieco.at

Das LIECO-System
immer dabei!

Mit dem QR-Code direkt
zur Vernetzungsanleitung im
Web oder als App.



30
JAHRE
ERFAHRUNG

STIFTUNG FÜRST
LIECHTENSTEIN

E-Mail: lieco@sfl.at Tel.: +43 (0)3846/8693-0



ProNaturShop
ROITHER

Über 500 Produkte für die Natur.

AKTION
Versandkostenfreie Lieferung,
solange der Vorrat reicht!

200 Stk. **Markierstäbe**

€ **118,80** inkl. Ust.

www.pronaturshop.at



+43 (0) 7662 8371 20



Flächiges Myzel unter der Rinde. Foto: K. Schwanda

Eschentriebsterben durch Hallimaschbefall erkennen

Das Eschentriebsterben ist eine Infektionskrankheit, die vom Eschen-Stengelbecherchen (*Hymenoscyphus fraxineus*) hervorgerufen wird. Der Erreger verursacht neben dem Zurücksterben der Krone auch Rindennekrosen und Holzverfärbungen an der Stammbasis und am Wurzelhals. Diesem Primärschaden folgt häufig der Befall durch Hallimasch-Arten.

Wie kann man das erkennen?

Sehr auffällig sind schwarze Myzelstränge (Rhizomorphen, Dauerstadien des Hallimasch) und das weiße Fächermyzel. Die schwarzen Myzelstränge können leicht mit Wurzeln verwechselt werden. Rollt man diese jedoch zwischen den Fingern, fühlt man, dass sich die Stränge gegenüber Wurzeln kantig anfühlen (Wurzeln fühlen sich rund an). Das Vorhandensein von Rhizomorphen am Baum und im Baumumfeld zusammen mit einem flächigen weißen Myzel, welches zum Vorschein kommt, wenn die Rinde entfernt wird, ist ein eindeutiger Nachweis von einem Befall durch Hallimasch. Mit einem spitzen Gegenstand zeigt sich schnell, ob das Holz noch nagelfest ist. Ist das Holz nicht mehr nagelfest, kann man davon ausgehen, dass der Wurzelkörper wie auf dem Bild bereits großteils abgebaut ist und eine Gefährdung der Standsicherheit vorliegt.

Ing. Martin Brandstetter, BFW

DER NÄCHSTE FRÜHLING KOMMT BESTIMMT!

Nutzen Sie die Möglichkeit Ihre Forstpflanzen auch über
unseren Online-Shop zu bestellen!

Mehr dazu finden Sie unter www.bfz-gruenbach.at

Jetzt Forstpflanzen bestellen!

Wir bieten:

- Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung im Wald
- Containerpflanzen bei Fichte und Lärche
- Christbaumpflanzen verschiedener Herkunft
- Sträucher und Landschaftsgehölze

Unsere Vorteile:

- Herkunftssicherheit für Ihr Wuchsgebiet und Höhenlage
- Garantiert frisch (keine Einschlagware)
- Österreichische Qualitätsforstpflanzen

Bestell- und Beratungsmöglichkeiten bieten Ihnen die Mitarbeiter direkt in unseren Forstgärten.

Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar:

Helbetschlag bei Freistadt, Tel.: 07942/73407

Mühldorf bei Feldkirchen, Tel.: 07233/6533

Frankenmarkt, Tel.: 07684/8850

Forstgarten Hagenberg bei Mistelbach (NÖ), Tel.: 0664/1224789

BFZ - BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

Helbetschlag 30 • 4264 Grünbach • Tel. 07942/73407 • Fax 07942/73407-4 • office@bfz-gruenbach.at

www.bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte April 2018*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch
online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

P.b.b. - Verlagspostamt 8010 Graz, ZLN 02Z032493 M, keine Retouren!